

VERÄNDERUNGEN VON KONSUMPRAKTIKEN IN DER CORONA-PANDEMIE

Ergebnisse aus dem „Logbuch der
Veränderungen“



**Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde**

Forschungszentrum
Nachhaltigkeit-Transformation-Transfer

Weinberger, Rebecca
König, Bettina
Nölting, Benjamin
Gutsohn, Andrea
unter Mitarbeit von Di Terlizzi, Hannah

Diskussionspapier-Reihe

Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer

Impressum:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde
Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer]
Schicklerstr. 5, D-16225 Eberswalde, Germany
Januar 2024

Die Diskussionspapier-Reihe wird vom Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation - Transfer] herausgegeben. Die Diskussionspapiere sind als pdf-Datei abrufbar unter:
www.hnee.de/forschungszentrumNTT

Inhaltliche Begutachtung: Hannah Di Terlizzi

Zitiervorschlag:

Weinberger R, König B, Nölting B, Gutsohn A, unter Mitarbeit von Di Terlizzi H (2024) Veränderung von Konsumpraktiken in der Corona-Pandemie. Ergebnisse aus dem „Logbuch der Veränderungen. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 12/24). <https://doi.org/10.57741/opus4-830>

Vorbemerkung

Das Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer] (NTT) der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) hat im März 2020 das bürgerwissenschaftliche Projekt „Logbuch der Veränderungen“ initiiert (<https://logbuch-der-veraenderungen.org/>). Hier dokumentieren Bürger*innen Alltagsveränderungen, die sie während der Corona-Pandemie beobachten und deren Ursache sie der Pandemie zuschreiben. Anhand dessen soll gemeinsam erforscht werden, ob und wie sich Alltagsroutinen verändern und was diese Veränderungen für eine nachhaltige Entwicklung bedeuten.

Im Zuge des Projekts entstanden mehrere Masterarbeiten. Das vorliegende Diskussionspapier beruht auf der Masterarbeit „Veränderungen von Konsumpraktiken in der Corona-Krise – Eine Analyse von Potenzialen und Grenzen für eine Nachhaltigkeitstransformation“ von Rebecca Weinberger (2022). Das Diskussionspapier richtet sich u. a. an die Logbuchschreiber*innen und soll eine Diskussion über Ergebnisse des Logbuch-Projekts unterstützen. Entsprechend ähnelt das Diskussionspapier der Masterarbeit und es gibt auch Überschneidungen mit weiteren Diskussionspapieren zum „Logbuch der Veränderungen“ (z.B. ist die Beschreibung der Methodik und Praxistheorie bei weiteren Diskussionspapieren gleich). Die Masterarbeit mit allen Anhängen zur Auswertung ist unter <urn:nbn:de:kobv:eb1-opus-3193> abrufbar.

Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung hatten vielfache wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen und führten dabei zu tiefgreifenden Veränderungen in den Alltagsroutinen vieler Menschen. Davon blieben auch die Alltagsbereiche Konsum und Versorgung nicht verschont. In diesem Diskussionspapier wird untersucht, inwieweit sich Alltagspraktiken im Hinblick auf das Einkaufs- und Versorgungsverhalten durch die Corona-bedingten Beschränkungen verändert haben und welche Auswirkungen diese Verhaltensänderungen auf eine nachhaltige Entwicklung haben können. Grundlage dafür ist die Tagebuchstudie „Logbuch der Veränderung“ des Forschungszentrums [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer]. Im untersuchten Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ wurden insgesamt 757 Logbucheinträge, welche von 545 Logbuchschreiber*innen verfasst wurden, ausgewertet. Das Datenmaterial umfasst die Einträge der ersten drei Erhebungsphasen (von März bis September 2020) des Logbuchprojektes.

Den theoretischen Rahmen für das untersuchte Handlungsfeld bildet die Praxistheorie und wird methodisch durch eine qualitative Inhaltsanalyse strukturiert. Nach Auswertung des qualitativen Datenmaterials konnten fünf Praktiken identifiziert werden: (1) Kauf von Verbrauchsgütern, (2) Verwendung der Lebensmittel, (3) Planung des Einkaufs, (4) Fortbewegung zum Einkaufen und (5) Kauf von Gebrauchsgütern. Die Analyse der Praktiken mit Fokus auf die drei praxistheoretischen Elemente (Kompetenz, Sinn, Materialität) zeigte folgende Ergebnisse: Verhaltensänderungen treten in allen fünf Praktiken auf, wobei sich die größten Veränderungen in den zwei Praktiken (1) Kauf von Verbrauchsgütern und (2) Verwendung von Lebensmitteln zeigen. Die Logbuchschreiber*innen verwenden in der ersten Phase der Pandemie mehr Zeit für die Einkaufsplanung und bereiten deutlich

häufiger als früher Mahlzeiten selbst Zuhause zu. Die Häufigkeit der Einkaufsgänge hat abgenommen, während die Menge der pro Einkauf gekauften Verbrauchsgüter zugenommen hat. Das Bedürfnis Gebrauchsgüter zu konsumieren ist entweder zurückgegangen oder es wurde auf Onlineangebote zurückgegriffen. Viele der Verhaltensänderungen lassen sich nachhaltigen Konsummerkmalen zuordnen.

Schlagworte: Nachhaltigkeitsforschung, Praxis-Theorie, Alltagspraktiken, Transformation, Corona-Pandemie, Konsum, Ernährung

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	iv
Zusammenfassung	iv
1 Einleitung	1
2 Theoretischer und konzeptioneller Rahmen	2
2.1 Nachhaltiges Verbraucherverhalten mit Fokus auf Ernährung.....	2
2.2 Nachhaltiges Verbraucherverhalten und Suffizienz	6
2.3 Veränderungen des Verbraucherverhaltens durch die Corona-Pandemie.....	8
2.4 Alltagsroutinen als Praktiken verstehen	9
2.4.1 <i>Die Elemente sozialer Praktiken</i>	11
2.4.2 <i>Veränderung von sozialen Praktiken</i>	13
3 Methodik	14
3.1 Das „Logbuch der Veränderung“ (LdV)	14
3.2 Forschungsdesign und Erhebungsinstrument.....	14
3.3 Durchführung und Untersuchungsverlauf	15
3.4 Die Logbuchschreiber*innen	16
3.5 Vorgehensweise bei der Datenauswertung	16
4 Ergebnisse: Rekonstruktion der Praktiken bei Einkaufen und Versorgung	18
4.1 Praktik 1: Kauf von Verbrauchsgütern.....	18
4.2 Praktik 2: Verwendung der Lebensmittel.....	23
4.3 Praktik 3: Planung des Einkaufs	27
4.4 Praktik 4: Fortbewegung zum Einkaufen	29
4.5 Praktik 5: Kauf von Gebrauchsgütern.....	32
5 Diskussion der Ergebnisse	34
6 Fazit und Schlussfolgerung	41
Literatur	43

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1. Fünf Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung, Quelle: von Koerber 2015	4
Abbildung 2. Sieben Grundsätze für eine nachhaltige Ernährung, Quelle: von Koerber 2015	5
Abbildung 3. Darstellung „Praktik als Performance“ und „Praktik als Entität“	11
Abbildung 4. Darstellung der Wechselseitigkeit der drei praxistheoretischen Elemente	12
Abbildung 5. Zusammenfassung Elemente der Praktik Kauf von Verbrauchsgütern.....	23
Abbildung 6. Zusammenfassung Elemente der Praktik Verwendung der Lebensmittel	26
Abbildung 7. Zusammenfassung Elemente der Praktik Planung des Einkaufs	29
Abbildung 8. Zusammenfassung Elemente der Praktik Fortbewegung zum Einkaufen	31
Abbildung 9. Zusammenfassung Elemente der Praktik Kauf von Gebrauchsgütern.....	34
Tabelle 1. Trends nachhaltiger Ernährungskonsum	4
Tabelle 2. Darstellung der drei praxistheoretischen Elemente Materialität, Kompetenz und Sinn	12
Tabelle 3. Vergleich Trends nachhaltiger Ernährungskonsum mit Logbuchdaten.....	38
Tabelle 4. Merkmale nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive	41

1 Einleitung

Aus einer lokalen Gesundheitskrise in der Provinz Wuhan in China entwickelte sich im Jahr 2020 innerhalb weniger Monate eine weltweite Wirtschafts- und Gesellschaftskrise (International Science Council 2022, Deutscher Ethikrat 2022). Zum Gesundheitsschutz wurden in Deutschland weitreichende Maßnahmen wie Ausgangsbeschränkungen sowie weitreichende Schließungen von Geschäften, Gastronomie und Kultureinrichtungen getroffen, was – neben gravierenden wirtschaftlichen Auswirkungen für die entsprechenden Unternehmen und Organisationen – auch gewohnte Alltagsroutinen der Menschen rasant änderte.

Von der Corona-Pandemie war auch der Bereich Versorgung und Konsum in vielerlei Hinsicht betroffen. Dies reichte von Teilschließungen im Einzelhandel bei fehlender Systemrelevanz, über strikte Hygienevorschriften in Geschäften, über ein gestiegenes Bewusstsein für global organisierte Wertschöpfungsketten, die in Krisenzeiten zu Engpässen bei bestimmten Produkten führen könnten. All dies forderte Bürger*innen dazu auf, ihre gewohnten Alltagsroutinen im Bereich Versorgung und Konsum zu verändern und an die Gegebenheiten anzupassen. Die Trendforschung ging zu Beginn der Pandemie davon aus, dass sich über erste sichtbare Verhaltensänderungen, wie Vorratseinkäufe, die Art und Weise wie Menschen sich versorgen und konsumieren, langfristig und ggf. auch zugunsten nachhaltiger Verhaltensweisen – verändern könnte (Bodenheimer & Leidenberger 2020).

In den Nachhaltigkeitswissenschaften wurden sogenannte kritischen Lebensereignisse bereits als relevantes Momentum identifiziert, um sonst sehr stabile Alltagsroutinen zugunsten der Nachhaltigkeit zu verändern (Jaeger-Erben 2010, Nettleton & Green 2014). Die Corona-Pandemie kann als ein unerwartetes Lebensereignis betrachtet werden. Es ist daher von großem Interesse, die Zusammenhänge zwischen der Corona-Pandemie und Nachhaltigkeit zu beleuchten, um die Zeit nach der Corona-Pandemie, aber auch kommende Krisen im besten Fall auch als Chance für eine Nachhaltigkeitstransformation nutzen zu können.

Inwieweit und in welchem Ausmaß sich die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Veränderungen auf das alltägliche Verbraucherverhalten ausgewirkt haben und wie diese Veränderungen im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung zu bewerten sind, ist Gegenstand dieses Diskussionspapiers. Die folgenden Forschungsfragen werden nachfolgend analysiert:

1. Welche Verhaltensveränderungen entstanden im Kontext der Corona-Pandemie bei den Bürgerinnen und Bürgern in den Alltagsroutinen in Bezug auf ihr Einkaufs- und Versorgungsverhalten?
2. Welche Verhaltensänderungen sind entsprechend des Standes der Nachhaltigkeitsforschung relevant für eine nachhaltige(re) Konsumententwicklung?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird in diesem Diskussionspapier zunächst eine Einordnung in das Themenfeld nachhaltiges Verbraucherverhalten gegeben, um den Stand der Forschung in den Themenfeldern Konsum allgemein, nachhaltiger Konsum mit Fokus auf Ernährung sowie Suffizienz zu beschreiben. Konkreter werden im anschließenden Kapitel zwei Studien vorgestellt, die

sich näher mit nachhaltiger Ernährung und Veränderungen des Verbraucherverhaltens vor und während der Corona-Pandemie befassen. Der nächste Abschnitt beleuchtet die Praxistheorie, welche den theoretischen Analyserahmen für die Auswertung der Logbuchdaten bildet. Ein Fokus liegt dabei auf der Beschreibung der drei Elemente sozialer Praktiken. Darauf aufbauend wird das „Logbuch der Veränderungen“ und die methodische Vorgehensweise der Datenerhebung dargestellt. Im Anschluss werden die Ergebnisse vorgestellt: Mit Hilfe der 760 Logbucheinträge im Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“, welche im Zeitraum von März 2020 bis September 2020 von 545 Logbuchschreiber*innen verfasst wurden, konnten fünf Alltagspraktiken rekonstruiert werden, bei denen Veränderungen dokumentiert wurden. Zum Abschluss werden in der Diskussion die Forschungsfragen beantwortet und abschließend Schlussfolgerungen und ein Fazit gezogen.

2 Theoretischer und konzeptioneller Rahmen

Zunächst werden die Erkenntnisse zum Thema Konsum, nachhaltiger Konsum und Suffizienz aus der Literatur kurz dargestellt. Dies ermöglicht ein besseres Verständnis über die Zusammenhänge zu nachhaltigem Verbraucherverhalten und auch nachhaltiger Ernährung, ebenso welche Ernährungstrends sich dahingehend in den letzten Jahren entwickelt haben. Dies bildet den Analyserahmen für die Ergebnisauswertung mit Hilfe der Praxistheorie, um zu zeigen, wie sich das Konsumverhalten durch die Corona-Pandemie verändert hat.

2.1 Nachhaltiges Verbraucherverhalten mit Fokus auf Ernährung

Mit Konsum ist im gängigen Verständnis der Ge- und Verbrauch (Nutzung) von Gütern bzw. Dienstleistungen gemeint (Campell 1998). Campell (1998) erweiterte den Konsumbegriff, in dem zusätzlich die Auswahl (Selektion), der Erwerb (Akquisition) wie auch die Beseitigung bzw. Weiterverwendung (Disposition) mit in die Konsumhandlungen einbezogen wurde. Muster & Fischer (2020) geht diese Definition nicht weit genug. Sie präzisieren und erweitern den allgemeinen Konsumbegriff um die Handlungsfelder Bauen und Mobilität, die hohe Umweltbelastungspotenziale haben und bisher unberücksichtigt bleiben. Als umfassende Definition wird vorgeschlagen (Muster & Fischer 2020): „*Konsum umfasst die Aneignung, Nutzung und Entsorgung von Gütern und Dienstleistungen zur individuellen Bedürfnisbefriedigung (also nicht im Rahmen von Erwerbsarbeit/Produktion).*“ Demzufolge wird z. B. die Verwendung von Baumaterialien durch private Bauherr*innen oder der private Gebrauch von Dienstwagen als Konsum verstanden (Muster & Fischer 2020).

Der Bereich Konsum nimmt in Bezug auf Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle ein. Die Handlungsfelder Ernährung und sonstiger Konsum sind für knapp die Hälfte (44 %) der Umweltfolgen in Deutschland verantwortlich. Sonstigem Konsum werden 27 % und Ernährung 17 % des CO₂-Ausstoßes pro Kopf zugeschrieben (Umweltbundesamt 2023). In Anbetracht der steigenden Konsumansprüche und des daraus resultierenden hohen Konsumniveaus, wie auch dessen negative Auswirkungen auf unsere Erde und uns Menschen, wird das Konzept des nachhaltigen Konsums immer wichtiger (Antoni-Komar et al. 2012, Linz 2002).

Dieses Diskussionspapier befasst sich ausschließlich mit den im Logbuch der Veränderungen vorkommenden Dokumentationen. Betrachtet werden Einträge im Handlungsfeld Einkaufen und Ver-

sorgung, die sich den **Bereichen Ernährung und Kleidung** zuordnen lassen. Entsprechend betrachtet dieses Diskussionspapier alle weiteren Konsumbereiche der oben genannten Definition nicht. Die im Datenmaterial vorgefundenen Dokumentationen lassen sich sowohl dem privaten Konsum (z.B. Lebensmittel, Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs), dem Außer-Haus-Konsum (z.B. Bedienungsgastronomie, Imbisse) als auch der Gemeinschaftsverpflegung (z.B. Kantinen, Mensen) zuordnen. Des Weiteren lassen sich die Einträge inhaltlich nach der Art der konsumierten Güter unterteilen. Konsumgüter unterteilen sich in Gebrauchs- und Verbrauchsgüter. Bei **Verbrauchsgütern** handelt es sich um kurzlebige Waren, die schnell verwendet bzw. nur einmal genutzt und dementsprechend unmittelbar nach der Anschaffung verbraucht werden (z.B. Lebensmittel, Medikamente, Zeitungen oder Hygieneartikel). **Gebrauchsgüter** sind Waren, die mehrmals und über einen längeren Zeitraum genutzt werden (z.B. Kleidung, technische Geräte, Wohnungseinrichtung, Bücher) (bpb 2022). Die Bereiche Energie, Wohnen, Arbeit, Mobilität, Medien und Freizeit werden demzufolge nicht beleuchtet, da sie im betrachteten Handlungsfeld und Zeitraum nicht dokumentiert wurden.

Obwohl die Anfänge des Konzepts für **nachhaltigen Konsum** schon länger zurückliegen, gilt die Rio-Konferenz 1992 (UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro) „(...) als die Geburtsstunde des Begriffs ‚Nachhaltiger Konsum‘ (...)“ (Fischer et al. 2014). Eine allgemein gültige Definition geht aus der Literatur allerdings nicht hervor, dementsprechend breit und komplex ist dieser definiert. Dass der Mensch als Konsumierender mit seinen eigenen Konsumhandlungen im Mittelpunkt steht, ist hingegen weitreichender Konsens (ebd.). Die Überlegung, ob eine Kaufentscheidung nachhaltig ist, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Beispielsweise die ökonomische Tragfähigkeit, Ressourcen- und Umweltschonung (Ökologie) oder soziale Verträglichkeit. Das umfasst u.a. Herstellungs- und Anbaubedingungen, Wirkung auf den Organismus, Herkunft des Produktes oder Transportwege. Bei der Bewertung der Nachhaltigkeit von Kaufentscheidungen können sowohl einzelne Aspekte als auch die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt werden – von der Feststellung und Hinterfragung des Bedarfs bis zur Entsorgung des Produktes (Eberle et al. 2004). Da die Auswirkungen des privaten Konsums in den vergangenen Jahren stetig angestiegen sind und die Debatten über die negativen Auswirkungen nicht nachhaltigen Konsums im alltäglichen, wie öffentlichen Diskurs immer mehr verankert werden, findet das Thema allumfassend mehr Aufmerksamkeit (von Koerber 2015).

Um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern und die begrenzten Ressourcen, die uns als Lebensgrundlage dienen, zu schützen, wurden in den letzten Jahren auf vielen Ebenen – international und national, politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich – zahlreiche Strategien, Maßnahmen und Übereinkommen getroffen. Damit werden nachhaltiger Konsum und dementsprechend auch der Bereich nachhaltige Ernährung deutlich wichtiger und politischer (Rückert-John 2011). Aufgrund der Vielschichtigkeit wird nachfolgend nur eine Auswahl an Studien beleuchtet, um den aktuellen Stand der Forschung sowie Zielvorstellungen für eine nachhaltige Ernährungsentwicklung abzubilden. Zu den bedeutenden politischen internationalen Übereinkommen zählen u.a. die Agenda 2021 und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen letzterer wurden 2015 die Sustainable Development Goals (SDG`s) verabschiedet. Aus diesen wurde ein **Gesamtleitbild für nachhaltigen Ernährungskonsum** erarbeitet, welches aus den genannten Übereinkommen aus einem Bericht vom Umweltbundesamt wie folgt zusammengefasst werden kann: Es soll der bestmögliche Schutz aller Arten- und Ökosystemvielfalt, des Wassers, Luft, Böden und Klima sowie der Schutz des Wohles für Mensch und Tier (weltweit) sichergestellt werden.

Weiter soll eine gesundheitsfördernde Ernährung unterstützt und der Erhalt der Existenz kleinerer Lebensmittelproduzenten gewährleistet werden (Schrode et al. 2019).

Den oben genannten politischen Übereinkommen werden vielerorts ein Mangel an Konkretisierung und Verbindlichkeit zur Umsetzung der Ziele zugeschrieben. Nichtsdestotrotz ist der weitläufige Effekt der Übereinkommen und formulierten Leitbilder nicht zu unterschätzen (Schrode et al. 2019). Aufgrund dessen haben sich in den vergangenen zehn Jahren diverse internationale und nationale sowie regionale und lokale Strategien und Konzepte zur Umsetzung der Ziele herausgebildet. Seit her geht die Idee der nachhaltigen Ernährung über die politische Ebene hinaus und findet zunehmend in vielen Organisationen, Akteursgruppen wie auch in der breiten Gesellschaft ihren Platz (Brunner 2002, Rückert-John 2011). Die nachfolgende Tabelle konkretisiert nachhaltige Entwicklung für den Bereich Ernährung, indem **Trends** in Richtung **nachhaltiger Ernährung** zusammengefasst werden, welche aus dem Bericht vom Umweltbundesamt hervorgehen (Schrode et al. 2019).

Tabelle 1. Trends nachhaltiger Ernährungskonsum, Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Schrode et al. 2019

Trends nachhaltiger Ernährungskonsum	Inhalt
pflanzliche Ernährung priorisieren	tierische Produkte (vor allem Menge des Fleisch- und Fischkonsums) reduzieren, dadurch Senkung des CO ₂ Ausstoß der Landwirtschaft, weniger Ressourcenverbrauch, weniger Tierleid und gesundheitsfördernd, Erreichung eines gesundheitsfördernden Konsumniveaus von Obst und Gemüse
regionale und saisonale Produkte bevorzugen	Maßnahme zum Klimaschutz, da kürzere Transportwege und Reduzieren CO ₂ Ausstoß, Unterstützung lokaler Anbieter, frischere Qualität
Nahrungsmittelverschwendung reduzieren	besser planen, bewusster einkaufen, gezielt verwerten und weniger wegwerfen, mehr Wertschätzung für Nahrungsmittel
nachhaltig produzierte Produkte beziehen	Umweltverträgliche (Bio), sozial korrekte (fair), ethisch korrekte (Tierwohl) Produkte kaufen
Aufklärungsarbeit und Informationsbeschaffung	Bewusstsein über gesunde Ernährung und Auswirkungen der eigenen Ernährungsweise steigern, Auseinandersetzung und Reflexion beim Kauf von Produkten über Herstellung, Entsorgung und Wiederverwertung

Die Zusammenfassung der in internationalen Abkommen genannten Veränderungsrichtungen bieten einen verständlichen Überblick zum Thema nachhaltige Ernährung und können somit einen sachdienlichen Rahmen setzen. Um daraus einen konzeptionellen Rahmen bzw. eine Definition für nachhaltige Ernährung aus Sicht des Individuums abzuleiten, geht es allerdings nicht weit genug. Weitreichender sind diesbezüglich die Nachhaltigkeitsdimensionen für Ernährung von von Koerber (2015) (siehe Abb. 1), die als Voraussetzung für nachhaltige Ernährung beschrieben

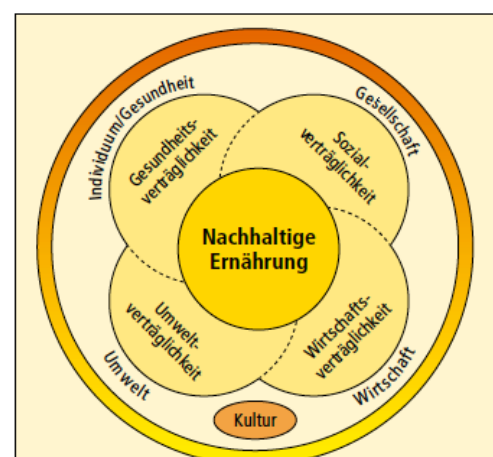


Abbildung 1. Fünf Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung, Quelle: von Koerber 2015

ben werden. Diese umfassen fünf Dimensionen: Gesundheit, Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Die Überlegungen folgen dem Kreislaufgedanken und beziehen „(..) die gesamte Wertschöpfungskette Ernährung, von der Erzeugung bis zur Abfallentsorgung – regional, national und global (...)“ mit ein.

Für jede der Dimensionen besteht dabei das Ziel, passende Lösungswege für eine nachhaltige Ernährung zu entwickeln, um „praktische Handlungsorientierungen“ daraus ableiten zu können (von Koerber 2015). Weiter aufgegriffen werden die generischen Überlegungen zu Bedingungen einer nachhaltigen Ernährung von von Koerber und verbunden mit internationalen Nachhaltigkeitskonzepten durch das Verständnis nachhaltiger Ernährungssysteme (z.B. HLPE 2017).

Die „Handlungsorientierungen“ formuliert von Koerber wiederum als die „Sieben Grundsätze für eine Nachhaltige Ernährung“ (siehe Abb. 2). Die sieben Grundsätze beschreiben die typischen Merkmale einer nachhaltigen Ernährungsweise und sollen als Leitfaden zur Übersicht für die eigene Ernährungsweise hilfreich sein (ebd.). Diese finden sich ebenfalls in der von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) und der WHO (World Health Organization), im Rahmen des Symposiums „Biodiversität und Nachhaltigkeit gegen Hunger“, erarbeiteten **Definition einer nachhaltigen Ernährung** wieder. Diese wurde von der Erstautorin aus dem Englischen übersetzt, zusammengefasst und lautet wie folgt:

„Nachhaltige Ernährungsweisen haben geringe Auswirkungen auf die Umwelt, verursachen wenig Umweltbelastung und schützen und respektieren die biologische Vielfalt und die Ökosysteme. Sie sind kulturell akzeptiert, verfügbar, fair, bezahlbar, sicher und gesund. Das Ziel ist die Vorbeugung und Verringerung ernährungsbedingter Krankheiten sowie die Erhaltung der natürlichen und menschlichen Lebensgrundlagen, die Biodiversität und die Gesundheit des Planeten. Sie tragen somit zur Lebensmittel- und Ernährungssicherung bei, vereinen alle Aspekte der Nachhaltigkeit, um unbeabsichtigte Konsequenzen zu vermeiden.“ (FAO & WHO 2015)

Im direkten Vergleich der beiden Ausführungen von Schrode et al. (2019) und von von Koerber (2015) wird deutlich, dass die aufgeführten Ernährungstrends eine gute Übersicht der typischen Merkmale (Grundsätze) einer nachhaltigen Ernährung nach von Koerber abbilden. Schrode et al. (2019) gehen davon aus, dass die seit Jahren anhaltenden nachhaltigen Ernährungstrends das Potenzial bieten, nachhaltige Transformationsprozesse grundsätzlich weiter anzustoßen. Für die Ergebnisauswertung der Logbuchdaten und der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage im Diskussionsteil (Kapitel 5), wird eine Orientierung an den fünf Ernährungstrends nach Schrode et al. (2019) stattfinden. Diese fassen die wichtigsten Grundsätze von von Koerber (2015) zusammen und setzen für die Logbuchdatenauswertung einen ausreichenden inhaltlichen Fokus.

Übersicht 1: Sieben Grundsätze für eine nachhaltige Ernährung (weiterentwickelt nach von Koerber, Kretschmer 1999 und 2006; Hoffmann, Schneider, Leitzmann 2011; von Koerber, Männle, Leitzmann 2012; von Koerber, Hohler 2012)
1. Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel (überwiegend lakto-vegetabile Kost)
2. Ökologisch erzeugte Lebensmittel
3. Regionale und saisonale Erzeugnisse
4. Bevorzugung gering verarbeiteter Lebensmittel
5. Fair gehandelte Lebensmittel
6. Ressourcenschonendes Haushalten
7. Genussvolle und bekömmliche Speisen

Abbildung 2. Sieben Grundsätze für eine nachhaltige Ernährung, Quelle: von Koerber 2015

2.2 Nachhaltiges Verbraucherverhalten und Suffizienz

Neben nachhaltiger Ernährung ist für dieses Diskussionspapier der Konsum von Verbrauchs- und Gebrauchsgütern und damit verbundene Nachhaltigkeitsstrategien relevant. Der **Suffizienzansatz** beschreibt den Bedarf an Dienstleistungen und Produkten der Menschen, der durch eine veränderte Nutzung Ressourcen- und Energie einsparen soll (von Winterfeld 2015). Anders als die Ansätze Effizienz¹ und Konsistenz², die sich auf technische Lösungen von Nachhaltigkeitsproblemen konzentrieren. Beim Suffizienzansatz geht es einerseits um die Betrachtung der Frage, wie notwendig das Konsumieren von Dingen tatsächlich ist, um die Bedürfnisse zu erfüllen sowie von Beginn an Sparsamkeit bei Herstellung und Gebrauch von Konsumgütern (Paech 2012). Oft ist im Zusammenhang mit Suffizienz auch von Verzicht die Rede, welches in Bezug auf den eigenen Konsum oft negativ assoziiert wird. Sicherlich kann suffizientes Handeln auch Verzicht bedeuten, jedoch soll dieser im Sinne der Definition nicht aufgezwungen sein (Linz et al. 2002). Im weiteren Sinne geht Suffizienz allerdings über den bewussten Verzicht von einzelnen materiellen Produkten oder Dienstleistungen des Individuums hinaus. Vielmehr wird eine ganzheitliche Veränderung der Produktions- und Konsummuster auf allen Ebenen als notwendig angesehen (Kleinhüchelkotten 2005). Linz et al. (2002) sprechen von „(...) *Begrenzung aus Einsicht und Wahl und damit Teil eines gelingenden Lebens.*“

Wenngleich sich der Suffizienzbegriff seit 1990 in der Nachhaltigkeitsdebatte etabliert hat, trat er 2008 im Kontext der Postwachstumsdebatte (Wachstumskritik des Kapitalismus) wieder neu hervor. Obwohl aus dem aktuellen Forschungsstand eindeutig die geteilte Einsicht hervortritt, dass Effizienz und Konsistenz allein nicht zu der erforderlichen Nachhaltigkeit führen können, steht die Suffizienzstrategie im Vergleich zu den anderen beiden Nachhaltigkeitsstrategien oft eher im Hintergrund. Gründe dafür werden darin gesehen, dass die Verantwortung für die Umsetzung der Strategie nicht auf der Produktions- sondern der Konsumentenseite verortet werden, sie mit einschränkenden Attributen wie Verzicht in Verbindung gebracht wird und sie mit einer Auseinandersetzung über Werte und dem eigenen persönlichen Konsumverhalten einhergeht (Behrendt et al. 2018, von Winterfeld 2007, 2015).

„Bewußt ein Desinteresse für zuviel Konsum zu pflegen, ist eine recht zukunftsfähige Haltung, für einen selbst und zufällig auch für die Welt.“ (Sachs 1993)

Von den drei Nachhaltigkeitsstrategien wird der Suffizienzansatz im wirtschaftlichen und öffentlichen Diskurs als diejenige Strategie angesehen, die am schwersten umzusetzen ist. Gleichzeitig bietet sie das größte Ausbaupotenzial (Behrendt et al. 2018). Herausforderungen werden auf der einen Seite gesehen, weil sich die Forderungen, Zielvorstellungen als auch die Art und Weise der Umsetzung innerhalb der befragten Akteursgruppierungen teilweise stark voneinander unterscheiden. Außerdem kann der Suffizienzansatz grundlegend als Kritik am wachstumsorientierten Wirtschaftssys-

¹ „Effizienz ist der bekannteste und am meisten verbreitete Ansatz ökologischer Modernisierung, bei dem es darum geht, den Ressourcenverbrauch von Gütern oder Dienstleistungen zu reduzieren. Dies kann auf drei Ebenen erfolgen, der Produktion, dem Gebrauch und der Nutzung.“ (Paech 2012)

² „Der Ansatz der Konsistenz beschreibt die Beschaffenheit von Gütern und bezieht sich vor allem auf den Prozess ihrer Herstellung. Das Ziel von Konsistenz im Sinne der ökologischen Modernisierung ist es, komplett geschlossene Stoffkreisläufe zu erzeugen, die die bislang meist lineare Kette von Gewinnung-Nutzung-Abfall überwinden.“ (ebd.)

tem verstanden werden, wodurch zusätzlich Zielkonflikte innerhalb dieser drei Nachhaltigkeitsstrategien auftreten (Quack et al. 2017, Schrode et al. 2019, von Winterfeld 2007). Auch wenn die Strategie Suffizienz im Bereich Konsum in den letzten Jahren, wie nachfolgend aufgezeigt wird, politischer gefasst wurde, kann und soll sie den Menschen jedoch nicht regulativ aufgezwungen werden. Aus diesem Grund ist es akteursübergreifend ein bedeutender und zugleich schwieriger Balanceakt, diese Strategie weiter voran zu treiben (von Winterfeld 2015). Das die akribische Verfolgung der Suffizienz-Strategie hinsichtlich des Gelingens einer nachhaltigen Transformation jedoch unabdingbar ist, geht aus dem aktuellen Forschungsstand jedoch eindeutig hervor.

Die folgende Auswahl an Zielen, die zugleich bereits messbare Trends abbilden wie das Ernährungsverhalten suffizienter gestaltet werden kann und bereits wird, wurde aus den folgenden Literaturquellen zusammengetragen: Schrode et al. (2019), WBGU (2011) sowie dem Fleischatlas (2021). Verknüpft wird dies mit einer kurzen Erklärung, wie suffizientes Verhalten einen wichtigen Beitrag für nachhaltigen Konsum leisten kann. Die drei genannten Punkte stellen zugleich die typischen **Merkmale** eines **suffizienten Ernährungsverhaltens** dar.

1. Die Minderung des Verbrauchs von tierischen Produkten wird als einer der Schlüsselfaktoren für eine nachhaltige Ernährungstransformation gesehen. Ein hoher Fleisch- und Fischkonsum aus nicht nachhaltiger Produktion hat nicht nur enorme negative Auswirkungen auf die Umwelt, sondern auch auf die Gesundheit. Daraus ergibt sich eine Änderung wie auch Neueta-blierung diverser Nutzerpraktiken hin zu einer stärkeren pflanzenbasierten Ernährungsweise. Dieser Tatbestand ist Teil der Strategie der Minderung von Übergewicht und ernährungsbedingter Krankheiten als auch der Förderung der Bildung für gesunderhaltende Ernährungsweisen.
2. Die Erhöhung der Nachfrage nach regionalen und saisonalen Produkten bedeutet Reduktion von Treibhausgasemissionen und damit auch Verzicht von substituierbaren landwirtschaftlichen Importgütern, dadurch wird die regionale Wertschöpfung und Vermarktung gefördert sowie der ländliche Raum gestärkt.
3. Es ist ein steigendes Bewusstsein auf allen Akteursebenen (politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich) zu verzeichnen über das Ausmaß und die vielzähligen Auswirkungen der aktuellen Lebensmittelverschwendung. Der Umgang mit Lebensmitteln in der Wertschöpfungskette wie auch die Wegwerfroutinen der Verbraucher werden mehr hinterfragt. Das wiederum führt zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen und Erhöhung der Wertschätzung für Nahrungsmittel und deren Herstellung. Aus dem aktuellen Forschungsstand geht hervor, dass „Wandlungsdynamiken“ in Richtung einer suffizienten Transformation des Ernährungssystems eindeutig erkennbar sind. Dies ist u.a. der Fall, weil die oben aufgeführten Ziele und Trends laut aktuellen Bevölkerungsumfragen auch weitestgehend auf Zustimmung treffen und entsprechend umgesetzt werden (WBGU 2011, BMEL 2023).

2.3 Veränderungen des Verbraucherverhaltens durch die Corona-Pandemie

Die ernährungsbezogenen Konsumpraktiken haben sich während der Corona-Pandemie verändert (Jordan et al. 2020). Dazu werden nachfolgend zwei Studien herangezogen, die sich mit den **Veränderungen des Ernährungskonsums und Kaufverhaltens** der Menschen, welche durch die Corona-Pandemie ausgelöst wurden, befassen. Es handelt sich um zwei repräsentative Studien: die des Forschungsprojektes „ReZeitKon“ (Gerold & Geiger 2020) und die von Monitor Deloitte (2020). Die relevanten Ergebnisse aus diesen Arbeiten können für das Handlungsfeld Einkauf und Versorgung wie folgt zusammengefasst werden:

1. Beim nachhaltig orientierten Konsum verzeichnet die Studie Monitor Deloitte (2020) einen leichten Anstieg. So griffen mehr Menschen auf Ver- und Gebrauchsgüter sowie auf Dienstleistungen aus der Region zurück. Als Gründe werden die Corona-Restriktionen und sich ändernde wirtschaftliche Bedingungen, steigendes Gesundheits- und Umweltbewusstsein sowie Unterstützung lokaler Anbieter genannt. Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass der Fokus auf Nachhaltigkeit auch über die Corona-Pandemie hinaus bestehen wird. Die Studie „ReZeitKon“ verzeichnet hingegen z.B. beim Kauf von Bio-Lebensmitteln oder dem Fleischverzehr keine Änderungen des Verbraucherverhaltens.
2. Auch im Punkt individuelle Ernährungsgewohnheiten stimmen die beiden Studien überein. Der Trend zum selbst Kochen, die erhöhte Nutzung von Lieferdiensten und weniger Außerhaus-Essen zeigt sich hier ebenso. Auch zukünftig will ein Viertel (27 %) der Befragten nicht mehr zurück zu alten Gewohnheiten und will weiterhin die Essenzubereitung zu Hause beibehalten. Auf der anderen Seite planen aber auch 14 % der Konsumenten nach der Krise wieder weniger selbst zu kochen, weil sie ihren alten Routinen nachgehen wollen und um lokale Restaurants gezielt zu unterstützen.
3. Die Studie von Monitor Deloitte (2020) hat zusätzlich erfasst, dass es einen deutlichen Trend zu mehr online Einkäufen als vor der Corona-Krise gibt. Besonders bei Lebensmitteln und Medizinprodukten nutzten die Konsumenten vermehrt den Onlinehandel im Vergleich zu vorher. Als Gründe werden vornehmlich gesundheitlicher Schutz, Zeitersparnis und Praktikabilität genannt.

Es zeigt sich, dass die Ergebnisse zwar überwiegend übereinstimmen, die Studie vom Monitor Deloitte (2020) sieht schlussendlich allerdings mehr positive Auswirkungen in Bezug auf eine Nachhaltigkeitstransformation. Diese leitet aus den Studienergebnissen ab, dass die Corona-Pandemie sowohl kurzfristige (z.B. Medizin online kaufen) wie auch langanhaltende Veränderungen (z.B. mehr lokal einkaufen) der Konsumpraktiken zur Folge hat. Die kurzfristigen Verhaltensänderungen werden laut Studie nach der Aufhebung der Restriktionen wieder abflachen, hingegen die Langfristigen bleiben.

Nachfolgend wird noch einmal spezifischer der Aspekt **Suffizienz und Konsum von Gebrauchsgütern** betrachtet. Dazu werden weiterführende Ergebnisse der beiden Studien „ReZeitKon“ (Gerold & Geiger 2020) und Monitor Deloitte (2020) zum Konsumverhalten von Gebrauchsgütern aufgezeigt. Als Vorannahme der Studie von „ReZeitKon“ wurde die Hypothese formuliert, dass aufgrund der vermehrt zur Verfügung stehenden Zeit im Lockdown suffiziente (bedarfsorientierte, genügsame) Verhaltensweisen zunehmen werden.

Folgende Verhaltensweisen, die zugleich als die typischen **Merkmale** für **suffizienzorientierte Konsumpraktiken** gesehen werden (Stengel 2011), gehen aus den Studien hervor: **(1)** Mieten oder Leihen von Dingen anstatt eines Neukaufs, **(2)** das Reparieren kaputter Gegenstände oder **(3)** der Kauf von wirklich notwendigem Neuen oder Gebrauchtem.

Die Befragungen haben ergeben, dass bei dem Punkt (1) Mieten oder Leihen ein geringer Anstieg zu verzeichnen ist. Bei den beiden anderen oben genannten Konsumweisen (2 und 3) ist hingegen ein leichter Rückgang zu beobachten. Demzufolge hat sich die oben aufgestellte Hypothese der Studienverfasser*innen nicht bestätigt. Was einerseits mit der eingeschränkten Verfügbarkeit von Second-Hand-Waren (z.B. Tauschläden, Sozialkaufhäuser, Flohmärkte) und Leihmöglichkeiten (z.B. unter Bekannten bzw. Verwandten, Bibliotheken) und andererseits mit der Gefährdung der eigenen Gesundheit, und die der Anderen, erklärt wurde (Gerold & Geiger 2020).

Die eben aufgeführten Merkmale für suffizientes Konsumverhalten werden auch zur Identifizierung der Suffizienz-Praktiken bei der Auswertung der Logbuchstudie herangezogen (siehe 4). Weiter bilden die Ergebnisse der Studie die Grundlage eines Vergleichs mit den eigenen Studienergebnissen der Logbuchdaten, die zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage herangezogen werden (siehe 5). Der Fokus auf Suffizienz ist für das Diskussionspapier deshalb interessant, weil einerseits aus dem aktuellen Forschungsstand hervorgeht, dass im Bereich Konsum ein starkes Ausbaupotenzial diesbezüglich besteht und andererseits, weil die Wirkung hinsichtlich einer nachhaltigen (Ernährungs-)Transformation als sehr bedeutend und oft unterschätzt eingestuft wird (Fischer & Grieshammer 2013, Linz et al. 2002, Schrode et al. 2019, von Winterfeld 2015).

2.4 Alltagsroutinen als Praktiken verstehen

Die Praxistheorie wird vor allem in der Nachhaltigkeits- und Konsumforschung, aber zunehmend auch in anderen Wissenschaftsbereichen angewendet (Corsini et al. 2019). Sie stellt einen relativ neuen kulturtheoretischen Ansatz dar, um ein besseres Verständnis gesellschaftlichen Wandels zu erlangen (Shove et al. 2012). Vornehmlich geprägt wurde das Verständnis der Praxistheorie, Theorie sozialer Praktiken oder Theorie sozialen Handelns von Pierre Bourdieu, Anthony Giddens, Martin Heidegger, Ludwig Wittgenstein und Theodor Schatzki (Reckwitz 2003). Durch die vielfältigen Herangehensweisen und Begrifflichkeiten wird teilweise auch von Praxistheorien gesprochen (Westermayer 2006, Pentzold 2015, Littig 2016, Schäfer 2017). Den unterschiedlichen Herangehensweisen und Begrifflichkeiten ist gemeinsam, dass Verhaltensweisen nicht als Folge rationaler Entscheidungen angesehen werden, sondern dass Handlungen durch kulturelle Gegebenheiten bestimmt werden und mit einem gewissen Know-how bzw. praktischem Wissen einhergehen (Reckwitz 2003). Somit ist der sozio-kulturelle Kontext entscheidend, da Handlungen im Zusammenspiel mit kulturellen Konventionen und sozialen Normen ausgeführt werden (Evans et al. 2012). Ebenso spielen normative und implizite Regeln, ein praktisches Wissen und verinnerlichte Fähigkeiten eine große Rolle bei der Ausführung einer Praktik (Reckwitz 2003). Damit grenzt sich die Praxistheorie klar von anderen Sozialtheorien ab. Handlungen werden weder auf Grundlage übergeordneter sozialer Gesetzmäßigkeiten durchgeführt (strukturtheoretisch), noch sind sie Ergebnis rein nutzen-orientierten Denkens (zweckorientiert) und auch das individuelle, vermeintlich bewusste und autonome Handeln des Einzelnen (normorientiert) steht nicht im Vordergrund, sondern viel mehr die sozialen Praktiken an sich (Reckwitz 2003, Corsini et al. 2019).

Dennoch sind bis heute strukturalistische Ansätze beliebte Erklärungsversuche bei der Analyse nicht-nachhaltigen Verhaltens. Diese Ansätze legen den Fokus auf Unternehmen, Staaten sowie Organisationen und auf die Entwicklung grüner Produkte, technischer Innovationen, marktorientierten Mechanismen und Regulationen (Spurling et al. 2013). Ebenso ist in der Nachhaltigkeitsdebatte in den letzten Jahrzehnten immer mehr das Individuum und die Verantwortung des Einzelnen in den Vordergrund gerückt (individualistische Ansätze). Demnach werden Handlungen der Individuen anhand der Theorie des „homo oeconomicus“ als rational, eigeninteressiert und nutzenmaximierend angesehen. Des Weiteren gehen individualistische Ansätze davon aus, dass Individuen auf Restriktionen reagieren, stabile Präferenzen aufweisen und über vollständige Informationen verfügen (Antoni-Komar 2013, Southerton & Welch 2015). Dies hat zur Folge, dass die Preisgestaltung von Produkten und Dienstleistungen, Informationen, Bewusstseinsänderungen und Änderungen der Werte sowie Einstellungen bei der Analyse nicht-nachhaltigen Verhaltens ins Zentrum der Betrachtung gestellt werden (Spurling et al. 2013, Southerton & Welch 2015). Im Gegensatz zu den strukturalistischen und individualistischen Ansätzen wird in der Praxistheorie davon ausgegangen, dass Individuen nicht nach der Theorie des „Homo oeconomicus“ handeln, also weder rational noch über vollständige Informationen verfügen, sondern das Handeln durch unterschiedliche Einflüsse bedingt ist. Handeln ist dementsprechend stark von unbewussten Gewohnheiten und alltäglichen Routinen geprägt, wird durch andere Individuen und Objekte beeinflusst und situationsbedingt vollzogen (Spaargaren 2011, Antoni-Komar 2013, Spurling et al. 2013). Die Verantwortung für Umweltprobleme liegt somit nicht allein bei Unternehmen oder dem Staat (strukturalistisch). Sie sind aber auch nicht allein Ausdruck und Folge der (vermeintlich rationalen und bewussten) Entscheidungen der Einzelnen (individualistisch), sondern viel mehr beeinflusst durch die gesellschaftliche Umgebung, geltenden Normen und sozialen Konventionen (Spaargaren 2011).

Grundsätzlich wird eine Praktik als konkrete Handlung in einer bestimmten Situation definiert (Reckwitz 2002). Praktiken gehen über individuelle Verhaltensweisen hinaus, werden von mehreren Menschen durchgeführt und bereits existierende Praktiken beeinflussen die Handlungen von Personen (Seidl & van Aaken 2007). Es gibt somit ein gesellschaftlich geteiltes Verständnis, wie Praktiken durchgeführt werden können (z.B. was es braucht, damit Freund*innen zum Essen eingeladen werden können). Dies hängt neben der Materialität, Kompetenz und Sinn auch insbesondere von den kulturellen Konventionen und den Erwartungen ab (Spurling et al. 2013). In anderen Worten kann eine Praktik als regelmäßig durchgeführte, routinisierte Verhaltensweise verstanden werden, welche sich aus unterschiedlichen, eng miteinander verbundenen und sich gegenseitig beeinflussenden sowie bedingenden Elementen zusammensetzt (Reckwitz 2002, Evans et al. 2012). Handlungen werden somit nicht bewusst, sondern eher unbewusst gesteuert und sind durch wiederholte Ausführung gekennzeichnet, wodurch praktisches Wissen verfestigt wird (Reckwitz 2003, Jaeger-Erben 2010). Dieses praktische Wissen über Alltagsroutinen ist zentral und wichtig, um Veränderungen und Veränderungswiderstände verstehen zu können (Reckwitz 2004, Jaeger-Erben 2010, Nettleton & Green 2014). Ebenso von Bedeutung ist es, zu erkennen, wie Praktiken neu entstehen, was es braucht, damit existierende Praktiken erhalten bleiben, wodurch Praktiken beendet werden und teilweise vollständig verschwinden. Hierbei spielen die Elemente einer Praktik (Materialität, Kompetenz und Sinn), die Verbindung der Elemente zueinander aber auch die Verbindung unterschiedlicher Praktiken miteinander eine große Rolle.

2.4.1 Die Elemente sozialer Praktiken

Soziale Praktiken werden in der Literatur unterschieden in „Praktik als Performance“ und „Praktik als Entität“. Als „Praktik als Performance“ wird die Ausführung und Reproduzierung sozialer Praktiken und somit das beobachtbare Verhalten bezeichnet (siehe Abb. 3). Die Verbindung der praxistheoretischen Elemente, auf welche zurückgegriffen und über die gesprochen werden kann, stellt die „Praktik als Entität“ dar (Reckwitz 2003). Schatzki (1996, S. 89) beschreibt die „Praktik als Entität“ auch als „nexus of doings and sayings“.

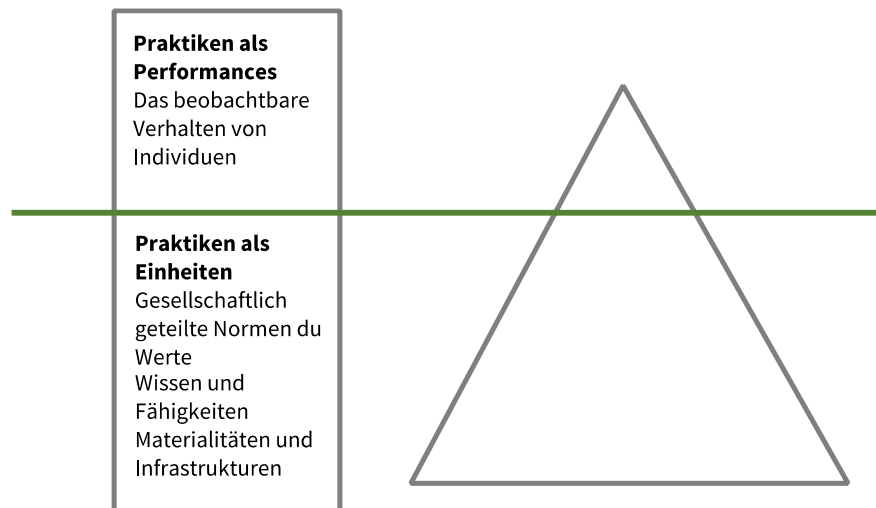


Abbildung 3. Darstellung „Praktik als Performance“ und „Praktik als Entität“ (eigene Darstellung in Anlehnung an Spurling et al. 2013).

Diese Unterscheidung in „Praktik als Performance“ und „Praktik als Entität“ ist deswegen von Bedeutung, da im „Logbuch der Veränderungen“ (LdV) ersichtlich wird, wie Praktiken ausgeführt und reproduziert und somit „performed“ werden. Rückschlüsse auf die Entität können durch die Rekonstruktion der einzelnen Praktiken gezogen werden.

Die Praxistheorie, als ganzheitliche Theorie sozialen Handelns, bildet den theoretischen Rahmen des LdV. Das Datenmaterial wurde nach den drei praxistheoretischen Elementen – Materialität, Kompetenz und Sinn - nach Shove et al. (2012) ausgewertet (siehe Abb. 4).

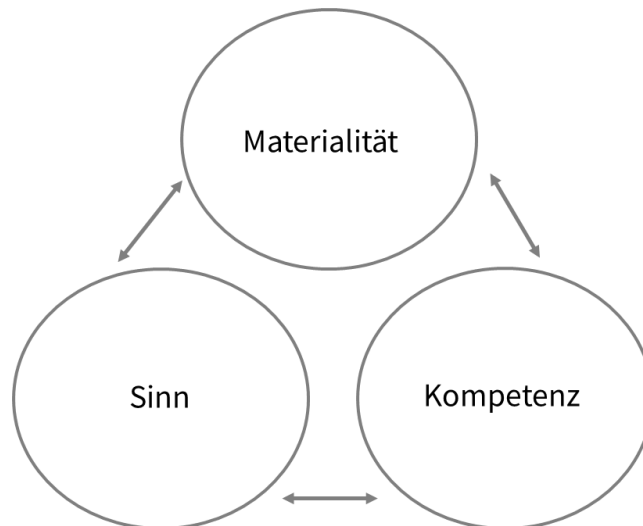


Abbildung 4. Darstellung der Wechselseitigkeit der drei praxistheoretischen Elemente (eigene Darstellung in Anlehnung an Shove et al. 2012).

Eine Praktik kann nur dann entstehen und erhalten bleiben, wenn alle Elemente vorhanden sind und diese eine gleichwertige Bedeutung zugeschrieben bekommen (Reckwitz 2002, Shove et al. 2012).³ Eine genaue Beschreibung der einzelnen Elemente ist in folgender Tabelle 5 ersichtlich.

Tabelle 2. Darstellung der drei praxistheoretischen Elemente Materialität, Kompetenz und Sinn (eigene Zusammenstellung nach Reckwitz 2002, Shove et al. 2012, Jaeger-Erben & Offenberger 2014, Larsen 2017).

Materialität	z.B. Objekte, Gegenstände, Artefakte, Werkzeuge, Infrastrukturen, menschliche Körper, Plätze, Orte.
Kompetenz	z.B. Know-How, praktisch verinnerlichtes Wissen, verkörperte Fähigkeiten, Techniken, Verständnis, wie etwas getan werden kann, bedingt meist Lernprozesse.
Sinn	z.B. soziale und symbolische Bedeutung, gemeinsam geteilte Sinnzuschreibungen, kulturelle Konventionen, Erwartungen, Vorstellungen, Normen, Motivation, Emotionen, Gefühle.

So beruht beispielsweise die Praktik "Home-Office" hinsichtlich dem Element Materialität auf den Ort (z.B. Wohnzimmer, Küche) und der IT-Hardware (z.B. Laptop). Das praktische Verständnis im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien sind dem Element Kompetenz zuzuschreiben und der Sinn dieser Praktik liegt insbesondere zum Schutz vor einer Infektion während der COVID-19 Pandemie. Die Kombination dieser Elemente führt trotz unterschiedlicher Ausprägungen dazu, dass „Home Office“ von einem selbst sowie von anderen als Praktik erkannt bzw. als solche zugeschrieben wird.

³ So ist das Element Materialität oftmals im Vordergrund der Betrachtung. Tatsächlich kann beispielsweise im Handlungsfeld Mobilität viel mit Infrastrukturmaßnahmen bewirkt werden. Eine neue Radinfrastruktur oder der Besitz eines Autos allein machen jedoch noch keine Praktik aus. Es kann erst dann von einer Praktik gesprochen werden, wenn die Elemente Kompetenz und Sinn auch existieren und die drei Elemente miteinander verbunden sind.

2.4.2 *Veränderung von sozialen Praktiken*

Trotz der Dauerhaftigkeit vieler Praktiken befinden diese sich zugleich in einem ständigen Anpassungsprozess und Wandel: Sie entstehen neu, z.B. durch eine Änderung der Elemente aufgrund der Entwicklung neuer Technologien, verändern sich, werden angepasst (z.B. durch die Änderung der Verbindung der Elemente zueinander), werden beendet (z.B. wenn die Elemente voneinander getrennt werden) oder verschwinden (z.B. wenn die Praktik nicht mehr durchgeführt wird) (Reckwitz 2003, Shove et al. 2012). Diese Dynamik der sich stets wandelnden Praktiken ist somit abhängig von den einzelnen, sich bedingenden Elementen, der Verbindung unterschiedlicher Praktiken miteinander und den sich ändernden gesellschaftlichen Herausforderungen. Praktiken wandeln sich somit mit der Zeit, den äußeren Gegebenheiten und Lebensumständen, weshalb das Verständnis von Alltagsroutinen als Praktiken geeignet ist, gesellschaftlichen Wandel zu verstehen bzw. Transformationsprozesse zu analysieren (König et al. 2022, Klitkou et al. 2022).

Spurling et al. (2013) nennen grundsätzlich drei mögliche Wege, wie sich Praktiken verändern können:

1. Neugestaltung (re-crafting): Eine Praktik kann durch die Änderung der einzelnen Elemente (z.B. durch technische Innovationen) oder durch eine Änderung der Verbindungen zwischen den Elementen neugestaltet bzw. umgeformt werden (Watson 2012). Die Identifizierung der Elemente einer Praktik und das Erkennen der einzelnen Verbindungen dieser Elemente zueinander ist somit wichtig, um beispielsweise nicht-nachhaltige Elemente durch nachhaltigere zu ersetzen (Shove et al. 2012, Spurling et al. 2013).
2. Substituierung (substitution): Praktiken können substituiert bzw. ausgetauscht werden. Dies insbesondere auch deshalb, da Praktiken hinsichtlich Zeit, Raum und Ressourcen miteinander in Konkurrenz stehen (Spurling et al. 2013). Anstelle des vollständigen Austausches nicht-nachhaltiger Praktiken gegen nachhaltigere können ebenso vorhandene Praktiken nachhaltiger gestaltet werden (Southerton & Welch 2015).
3. Änderung der Verbindung (changing how practices interlock): Des Weiteren können Praktiken, welche auch von anderen Praktiken abhängig sind, durch eine Änderung der Verbindungen zwischen den einzelnen Praktiken verändert werden (Larsen 2017).

Wie ersichtlich, können Praktiken und die einzelnen Elemente durch unterschiedliche Art und Weise angepasst und geändert werden, sie können neu entstehen oder gänzlich verworfen werden. Diese Änderungen innerhalb der Praktiken und die vollständige Aussetzung etablierter Routinen können durch eine Störung ausgelöst werden (Hand et al. 2005). Die COVID-19-Krise, als Gesundheits-, aber auch Gesellschaftskrise, hat zu solch einer Störung der alltäglichen Routinen und Gewohnheiten geführt. Während Praktiken nicht alltäglich reflektiert und hinterfragt werden, führen Störungen dazu, dass diese bewusst wahrgenommen werden. Dies erfolgt vor allem dann, wenn Praktiken plötzlich nicht mehr wie gewohnt durchgeführt werden können (Jaeger-Erben 2010). Neben gesellschaftlichen Herausforderungen (z.B. Klimakrise, COVID-19-Krise) bewirken auch biografische Umbrüche und Lebensverlaufsübergänge, welche als kritische Lebensereignisse zusammengefasst werden, solch eine Störung und Aussetzung etablierter Routinen (Antoni-Komar 2013, Jaeger-Erben & Offenberger 2014). Dabei beschreiben Hlubucek (2016) und Antoni-Komar (2013), dass kritische Lebenser-

eignisse als eine Art Gelegenheitsfenster und Impulsgeber für (langfristige) Änderungen dienen können. Gleichzeitig können kritische Lebensereignisse den Wunsch nach Wiederherstellung des alten Zustands auslösen (konservative Transformation) oder mit einem Streben nach grundsätzlicher Veränderung einhergehen (evolutionäre Transformation) (Jaeger-Erben 2010).

Dieses Hintergrundwissen ist wichtig, um zu verstehen, wie sich das alltägliche Verhalten der Bürger*innen aufgrund der Pandemie verändert hat und wie diese Veränderungen wahrgenommen und bewertet werden. Bevor auf die Ergebnisse eingegangen wird, wird nachfolgend die methodische Vorgehensweise vorgestellt.

3 Methodik

In diesem Abschnitt wird das Forschungsprojekt „Logbuch der Veränderungen“ beschrieben, es wird die Methode des Tagebuchs vorgestellt und Einblick in den Untersuchungsverlauf gegeben. Zudem wird die Stichprobe und somit die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen bzw. Logbuchschreiber*innen erläutert und abschließend die konkrete Vorgehensweise der Datenauswertung vorgestellt.

3.1 Das „Logbuch der Veränderung“ (LdV)

Das „Logbuch der Veränderungen“ (LdV) entstand im März 2020 am Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer] (NTT) der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) kurz nach dem ersten Lockdown (vgl. König et al. 2022). Das Ziel des Forschungsprojekts ist es, ein besseres Verständnis zu erlangen, wie Menschen mit Wandel umgehen und was daraus für nachhaltige Entwicklung gelernt werden kann. Im LdV haben Bürger*innen die Möglichkeit, in einem Online-Tagebuch ihre Beobachtungen zu den Veränderungen in sechs Handlungsfeldern des Alltags – „Mobilität“, „Einkaufen und Versorgung“, „Arbeit“, „Familie und Freizeit“, „Fürsorge und Betreuung“ sowie „Information und Kommunikation“ – festzuhalten. Des Weiteren gibt es ein zusätzliches Feld für eine Gesamtbewertung der durch die Pandemie veränderten Situation. In diesem Diskussionspapier wird das Handlungsfeld „Familie und Freizeit“ mit Blick auf die beschriebenen Mensch-Natur Interaktionen ausgewertet. Dabei werden nur die ersten sechs Erhebungsphasen zwischen März 2020 und Juli 2021 analysiert und diskutiert. Die Ergebnisse stellen dadurch einen Zwischenstand der Veränderungen dar. Aussagen dazu, welche Veränderungen langfristig bestehen bleiben und in welchen Bereichen in die gewohnten Routinen zurückgekehrt wird, können nur bedingt getroffen werden. Dadurch, dass die Daten zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Pandemie erhoben wurden, werden jedoch die eingetretenen Veränderungen gut sichtbar.

3.2 Forschungsdesign und Erhebungsinstrument

Das LdV wurde als Online-Tagebuchstudie entwickelt. Die Methode des Tagebuchs erlaubt es, Alltagspraktiken, Gewohnheiten, individuelle Verhaltensweisen und Erfahrungen zu identifizieren (Alaszewski 2005, Bartlett & Milligan 2015). Weiterhin ist die Tagebuchmethode zielführend, wenn Veränderungen stattfinden. Gerade die durch die COVID-19-Krise hervorgerufenen gravierenden Veränderungen im alltäglichen Leben können damit gut analysiert werden (Bolger et al. 2003). Zu-

dem können durch die unmittelbare Dokumentation in Form eines Tagebucheintrages unscheinbare und vernachlässigte Aspekte des Alltäglichen sichtbar gemacht werden (Bartlett & Milligan 2015). Durch das natürliche und spontane Festhalten des gerade Erlebten werden der Einfluss von Außenstehenden und die nachträgliche Modifizierung weitgehend vermieden (Bolger et al. 2003, Bartlett & Milligan 2015). Die konkrete Gestaltung der Tagebucheinträge (z.B. Länge, Schwerpunktsetzung und Detaillierungsgrad) obliegt den Teilnehmer*innen selbst. Dieser hohe Gestaltungsspielraum hat Einfluss auf die Qualität der Einträge, welche teilweise stark variiert. Da die Teilnehmenden nicht beobachtet werden, kann die Genauigkeit ihrer Angaben daher von den Forschenden nicht überprüft werden. Generell sollte beachtet werden, dass grundsätzlich mehr Personen mit höherem Bildungsabschluss an Tagebuchstudien teilnehmen und die Teilnahme meist mit einem höheren zeitlichen Aufwand verbunden ist im Vergleich zu geläufigen einmaligen quantitativen Befragungen (Bartlett & Milligan 2015)⁴. Während Bartlett & Milligan (2015) beschreiben, dass Tagebuchstudien meist für kürzere Erhebungszeiträume eingesetzt werden, so zeigt das LdV, dass diese auch über einen längeren Zeitraum erfolgreich durchgeführt werden können. Denn im Juni 2022 befand sich das LdV nach zwei Jahren in der zehnten Erhebungsphase. Dabei wird von einem materiellen oder finanziellen Anreiz abgesehen. Durch das regelmäßige Versenden von E-Mails soll die Motivation der Teilnehmer*innen aufrechterhalten und die Teilnahmemüdigkeit reduziert werden.

Anhand eines offenen Online-Fragebogens (König et al. 2022) wird gefragt, was sich verändert hat, für wen sich etwas verändert hat, welche Gründe für die Veränderungen bestehen und wie die Veränderungen bewertet werden. Zudem haben die Teilnehmer*innen, welche hier als Logbuchschreiber*innen bezeichnet werden, die Möglichkeit, weitere Aspekte unter „Sonstiges“ festzuhalten. Die Logbuchschreiber*innen können also Einträge zu allen sechs oder ausgewählten Handlungsfeldern verfassen und anschließend eine Gesamteinschätzung der veränderten Situation geben (z.B. ob die Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie eher positiv, negativ oder neutral im Hinblick auf die Aspekte wie Unsicherheit – Sicherheit oder Solidarität – Egoismus gesehen werden). Im letzten Schritt werden die Logbuchschreiber*innen aufgefordert, einige wenige soziodemografische Daten (Alter, Tätigkeit und Geschlecht) auszufüllen und ein Pseudonym zur Identifizierung der Mehrfachschreiber*innen zu erstellen.

3.3 Durchführung und Untersuchungsverlauf

Aufgrund des großen Interesses konnte allein in den ersten drei Erhebungsphasen eine große Menge an qualitativem Datenmaterial gesammelt werden. Diese Vielfalt des erhobenen Datenmaterials erlaubt ein tiefgreifendes Verständnis der durch die COVID-19-Krise ausgelösten Veränderungen, welche ebenso durch die unterschiedlichen Phasen im Zeitverlauf betrachtet und analysiert werden können. Die drei hier diskutierten Erhebungsphasen gliedern sich wie folgt:

- Phase I: Lockdown - 26.03.2020 - 19.04.2020 (359 Einträge)
- Phase II: Erste Lockerungsmaßnahmen - 20.04.2020 - 24.06.2020 (346 Einträge)

⁴ Auch wenn im LdV nicht explizit nach der höchsten abgeschlossenen Bildung gefragt wird, kann vermutet werden, dass der Anteil der Akademiker*innen über dem Durchschnitt liegt. Einerseits aufgrund der Methodik an sich und andererseits aufgrund der Bekanntmachung der Studie, welche zu Beginn hauptsächlich über Hochschulnetzwerke erfolgte.

- Phase III: „Neue Normalität“ - 01.09.2020 - 15.09.2020 (66 Einträge) (König et al. 2022).

Die drei Erhebungsphasen wurden flexibel an das Pandemiegeschehen angepasst und kennzeichnen sich durch eine unterschiedliche Länge. Ebenso zeigt sich, dass zu Beginn deutlich mehr Bürger*innen am Projekt teilgenommen haben als in den darauffolgenden Erhebungsphasen. Mit Ende der dritten Erhebungsphase Mitte September 2020 haben insgesamt 545 Bürger*innen am Projekt teilgenommen und über alle Handlungsfelder hinweg 906 Einträge verfasst. Von den 545 Bürger*innen haben 117 zumindest zwei Einträge in unterschiedlichen Erhebungsphasen gemacht, wodurch sie als Mehrfachsreiber*innen bezeichnet werden. Insgesamt wurden in dieser Zeit 2.468 Zugriffe auf die Website und 730 Besuche der mobilen Version verzeichnet.

3.4 Die Logbuchschreiber*innen

Die Bürger*innen sind durch ihre direkte Betroffenheit der Corona-Pandemie in einer Expert*innenrolle, da sie selbst Teil des zu erforschenden Handlungsfeldes sind (Meuser & Nagel 2002, Finke 2014). Daher werden sie auch als Bürgerwissenschaftler*innen angesprochen, welche mitforschen und zu neuen Erkenntnissen beitragen. Im LdV geht die Rolle der beteiligten Bürger*innen weit über die Datengenerierung hinaus, welches ein wesentliches Merkmal dieser wissenschaftlichen Methodik, welche auch als Citizen Science Forschung bezeichnet wird, darstellt. Ende Januar 2021 gründete das „Logbuch der Veränderungen“ einen bürgerwissenschaftlichen Beirat bestehend aus Logbuchschreiber*innen, die sich auf einen Aufruf im Newsletter des Projekts hin gemeldet hatten. Der wissenschaftliche Beirat bespricht gemeinsam mit dem Forschungsteam die weitere Vorgehensweise (z.B. die Zugänglichkeit zum Datenmaterial und die Aufbereitung der Ergebnisse für die Öffentlichkeit).

Zu Beginn wurde das Projekt vor allem über die HNEE, über Fachverteiler sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeitsforschung und über persönliche Verteiler der Studienautor*innen bekannt gemacht. Durch Pressearbeit und Medienresonanz wurde eine überregionale Bekanntheit des Projekts und eine breitere Beteiligung erreicht. Eine repräsentative Studie wurde mit diesem qualitativen Ansatz jedoch nicht angestrebt. Dies wird auch anhand der Stichprobe erkennbar, da insgesamt deutlich mehr weibliche Personen (knapp 80 %), Studierende (mehr als 25 %) und Angestellte (knapp 50 %) als auch Personen mittleren Alters (nur knapp 3 % sind unter 20 Jahre und unter 10 % über 61 Jahre alt) teilgenommen haben als dem Durchschnitt in Deutschland entsprechen. Sowohl die Bekanntmachung als auch die Methode des Online-Tagebuches an sich haben Einfluss auf die Stichprobe und somit auf die Vielfalt der Teilnehmer*innen.

3.5 Vorgehensweise bei der Datenauswertung

Die in diesem Diskussionspapier angewendete qualitative Inhaltsanalyse zur Auswertung des Datenmaterials bietet die Möglichkeit, komplexe Zusammenhänge zu erkennen und soziale Sachverhalte zu rekonstruieren (Mayring et al. 2007, Gläser & Laudel 2010). Die Methodik nach Gläser & Laudel (2010) wurde bevorzugt, weil sie eine gemischt deduktiv-induktive Vorgehensweise vorschlagen. Damit wird ein theoriegeleitetes strukturiertes Vorgehen mit einer offenen Herangehensweise an das Datenmaterial kombiniert, um der Vielfältigkeit und Heterogenität gerecht zu werden. Grundsätzlich ist das Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse, Informationen strukturiert und gefiltert aufzubereiten, um in weiterer Folge eine Verdichtung des Materials nach der für die jeweilige Forschungsfrage

relevanten Informationen vorzunehmen. Die in den Ergebnissen vorgestellten rekonstruierten Praktiken stellen somit „das Besondere des gemeinsam geteilten Wissens“ (Meuser & Nagel 2009, S. 477) dar und sind demzufolge Ergebnis der relevanten Informationen mehrerer Logbuchschreiber* innen.

Entsprechend der Praxistheorie stehen die Identifizierung und Rekonstruktion sozialer Praktiken im Vordergrund der Analyse, welche sich aus den drei Elementen Materialität, Kompetenz und Sinn zusammensetzen.

Zu Beginn wurde das Datenmaterial zum Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ in das Daten- und Textanalysesoftwareprogramm MAXQDA importiert und ein über alle Handlungsfelder hinweg einheitlicher Codierplan zur Auswertung des gesamten Datenmaterials entwickelt. Anschließend folgten die Codierung und Auswertung der Tagebucheinträge. Dabei wurde keine Unterscheidung zwischen den einzelnen Erhebungsphasen vorgenommen. Die aus dem Datenmaterial identifizierten Praktiken wurden in „Codes“ eingeteilt und in einem weiteren Schritt pro identifizierte Praktik „Sub-Codes“ mit den praxistheoretischen Elementen (Materialität, Kompetenz, Sinn), den Veränderungsdimensionen und der Bewertung erstellt. Anschließend wurde das gesamte Datenmaterial zum Handlungsfeld in MAXQDA analysiert, auf relevante Information überprüft und anhand des einheitlichen Schemas den jeweiligen (Sub-)Codes zugeordnet. Dies erfolgte unter ständiger Berücksichtigung des Rahmenkonzepts der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Gläser & Laudel (2010). Zum Schluss, nach vollständiger Analyse des gesamten Datenmaterials und der Zuordnung der Codes, wurden die einzelnen Sub-Codes nochmal aufgegliedert und verfeinert, um darauf aufbauend besser Aussagen zu stattgefundenen Veränderungen treffen zu können.

Mit Hilfe dieser Vorgehensweise konnten im Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ mit insgesamt 718 codierten Dokumenten fünf Praktiken identifiziert werden:

1. Kauf von Verbrauchsgütern
2. Verwendung der Lebensmittel
3. Planung des Einkaufs
4. Fortbewegung zum Einkauf
5. Kauf von Gebrauchsgütern

Eine Praktik wurde als solche codiert, wenn eine konkrete Tätigkeit für das Handlungsfeld darin enthalten ist. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, ob diese selbst durchgeführt oder im näheren Umfeld von nahestehenden Personen beobachtet wurden. Die Vorgehensweise war wie folgt: (1) Differenzierung zu welcher Praktik das Gesagte einzuordnen ist, (2) welche Veränderungen, (3) Elemente und (4) Bewertungen / allg. Beobachtungen werden genannt. (5) Ist nichts Relevantes enthalten, wird entweder nichts codiert oder der Eintrag wird in ‚sonstiges‘ abgelegt (ohne Praxisbezug). Dazu zählen u.a. die im großen Umfang beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen, welche bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden. Anschließend wurde eine umfassende Rekonstruktion der einzelnen Praktiken durchgeführt und analysiert, welche Elemente mögliche Treiber der Veränderungen sind, ob synergetische Effekte, hemmende Einflüsse oder neutrale Wechselwirkungen zu er-

kennen sind. Zum Schluss wurde anhand der abschließenden Bewertung darauf geachtet, ob beispielsweise der Wunsch nach einer raschen Rückkehr besteht oder die Veränderungen als positiv und notwendig angesehen werden.

4 Ergebnisse: Rekonstruktion der Praktiken bei Einkaufen und Versorgung

Im Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ wurde von den Logbuchschreiber*innen berichtet, auf welche Art und Weise sich das Beschaffen von Ver- und Gebrauchsgütern in ihrem Alltag durch die Corona-Pandemie verändert hat und wie sie diese Veränderungen bewerteten. Dabei wurde sowohl auf die persönlichen Erfahrungen wie auch die wahrgenommenen Emotionen eingegangen. Die aus den Logbucheinträgen identifizierten Praktiken werden entlang der drei praxistheoretischen Elemente Materialität, Kompetenz und Sinn rekonstruiert und mit Zitaten aus dem Logbuch untermauert.

4.1 Praktik 1: Kauf von Verbrauchsgütern

Bei dieser Praktik geht es um den Einkauf von Verbrauchsgütern zur Deckung der Existenzbedürfnisse, welche überwiegend Lebensmittel und nur vereinzelt andere Produkte des täglichen Bedarfs darstellen. Dies ist mit insgesamt 470 Einträgen die Praktik mit den weitaus meisten Dokumentationen von Veränderungen. Am zahlreichsten wurde über die Veränderung der Häufigkeit und der Menge des Einkaufens geschrieben. Dies bezieht sich auf die deutliche Reduzierung der Einkaufsgänge bei gleichzeitiger Steigerung der Menge pro Einkauf.

Materialität

Als Materialität der Praktik lassen sich in erster Linie die eingekauften Produkte wie auch die entsprechenden Orte der Versorgung identifizieren. Diverse Backwaren, Obst- sowie Gemüsesorten, Konserven, Nudeln, Linsen, Milch und Bioprodukte sind die von den Logbuchschreiber*innen meistgenannten Artikel. Angaben zu weiteren Produkten, die unter die Kategorie Verbrauchsgüter fallen, wie Medizinprodukte oder Drogerieartikel, werden mit Ausnahme von Toilettenpapier kaum benannt. Die Einkaufsmenge hat sich in der Corona-Pandemie bei den meisten stark verändert. Im Vergleich zu vorher wurde nun deutlich mehr pro Einkauf der eben genannten Artikel mitgenommen, oft, um sich bewusst einen Vorrat anzulegen. Nur vereinzelt geben etwa gleich wenige Personen an unverändert oder sogar weniger als zuvor einzukaufen. Jedoch hat sich bei den meisten nicht nur die Menge, sondern auch was sie kaufen verändert. So wurde beispielsweise bevorzugt mehr Abgepacktes, vor allem Obst und Gemüse oder nicht wie üblich offene Waren von der Theke gekauft. Darüber hinaus berichteten die Bürgerwissenschaftler*innen nun wesentlich häufiger als zuvor bewusster auf lokale und saisonale Produkte zu achten und auf diese bevorzugt zurückzugreifen. Ebenso hat sich der Kauf von Produkten aus biologischem Anbau bei einigen gesteigert oder ist zumindest trotz der Krisensituation weiterhin unverändert geblieben.

*„Ich kaufe definitiv mehr, aber dafür seltener. (...)“ (Logbuchschreiber*in 158, Phase I)*

Als Orte der Versorgung wurden vor allem die unterschiedlichen Supermärkte und Discounter wie Edeka, Rewe, Aldi, Kaufland, Globus und andere Biomärkte genannt. Diese waren die Hauptbezugsorte für Grundnahrungsmittel. Drogeriemärkte wie Rossmann und dm aber auch Mensa, Kantine, Restaurant, Bäckerei und Biokistenlieferanten wurden als weitere Versorgungsorte angegeben. Angaben über Veränderungen bei der Wahl und Anzahl der besuchten Einkaufsorte sind zahlreich vorhanden. Viele haben sich bspw. dazu entschieden, nicht mehr mehrere unterschiedliche Supermärkte bei einem Einkaufsgang aufzusuchen und beschränkten sich nun auf deutlich weniger als zuvor oder sogar auf nur einen einzigen. Andere wiederum gestalteten die gewohnte Auswahl an Läden aufgrund der Corona-Situation komplett neu und besuchten nun andere Supermärkte als zuvor. Diese lagen meistens in der Nähe des Wohnortes und waren leichter zu erreichen. Genauso viele berichteten allerdings auch, dass sie nach wie vor unverändert ihre gewohnten Geschäfte aufsuchten. Des Weiteren wurde als Ort der Versorgung vermehrt das eigene Zuhause bzw. der eigene Garten angegeben. Das Bedürfnis, sich wieder mehr selbst zu versorgen und eigene Nahrung zu produzieren, ist während der Corona-Krise stark gestiegen.

*„Nahrungs- und Lebensmitteleinkäufe beschränken sich nur noch auf den lokalen Supermarkt im Dorf. (...)“ (Logbuchschreiber*in 292, Phase I)*

Über die Häufigkeit der Supermarktbesuche wie auch die aufgewendete Zeit zum Einkaufen wurden ebenfalls zahlreiche Angaben gemacht. Die große Mehrheit der Logbuchschreiber*innen gab an, während der Corona-Krise sehr viel weniger einkaufen gegangen zu sein als vorher und hat demzufolge die gewohnten Einkaufsgänge drastisch reduziert. Nur vereinzelt wurde entweder deutlich öfter als zuvor der Gang zum Supermarkt vorgenommen oder alles blieb unverändert beim alten Gewohnten. Die Anzahl der Einträge über die Zeit, die sich zum Einkaufen genommen wurde, ist hingegen relativ ausgeglichen. So berichtete die eine Hälfte, deutlich mehr Zeit beim Einkaufen zu benötigen als vorher, die andere Hälfte wiederum versuchte den Zeitraum des Aufenthaltes im Laden so gering wie möglich zu halten.

*„Ich gehe seltener einkaufen, nur so 1-2 Mal die Woche anstatt fast täglich. (...)“ (Logbuchschreiber*in 27, Phase I)*

Sehr oft wurden aufgrund der neuen Corona-Maßnahmen die damit in Beziehung stehenden neuen Artefakte wie Masken bzw. Mund-Nasenschutz, Handschuhe oder Desinfektionsmittel aufgezählt. Außerdem war diesbezüglich vielfach die Rede von Maskenpflicht, Warteschlangen, Abstandsregeln, Sicherheitsabstände und Hamsterkäufen. In diesem Zusammenhang wurde einerseits vor allem von dem beobachteten Einkaufsverhalten der Mitmenschen berichtet und andererseits, wie die Verwendung der eben aufgeführten neuen Corona-Artefakte die eigene Person, Familienmitglieder, Freunde oder Nachbarn beim Einkaufen beeinflussten. Als weitere Gegenstände sowie Infrastrukturen, die in Verbindung mit dem Einkaufen stehen, wurden die neue Pflicht einen Einkaufswagen zu nehmen, der veränderte Einkaufsvorgang auf Grund der Maßnahmen, ausverkaufte Produkte wie auch leere Regale und Vorratskäufe genannt.

*„(...) Beim Einkaufen trage ich Handschuhe und Mundschutz. (...)“ (Logbuchschreiber*in 36, Phase I)*

Eine weitere Veränderung innerhalb der Praktik war, dass nun aufgrund der eben beschriebenen Einkaufssituation wesentlich öfter Lebensmittel online bestellt und Lieferservices in Anspruch genommen wurden. Viele gaben an, vorher schon ab und an Lebensmittel über das Internet bestellt zu haben, nutzten dies nun aber deutlich mehr. Andere Logbuchschreiber*innen wiederum probierten Lebensmittellieferungen, wie Kisten aus solidarischer Landwirtschaft, in der Corona-Krise das erste Mal aus. Die dazu benötigten technischen Artefakte wurden nicht benannt, weshalb der Besitz der Geräte und deren Nutzung als selbstverständlich angenommen werden kann.

*„(...) Unsere Lebensmittelversorgung haben wir seit dieser Woche vollkommen ins Internet verlegt. Wir lassen uns von einem Bio-Hof (Gut Wulksfelde) in der Nähe von Hamburg beliefern. Das haben wir auch vor der Krise schon getan, jetzt entfällt jedoch der zusätzliche Gang in den Supermarkt am Wochenende oder zum Bäcker für frisches Brot. Alle anderen Einkäufe sind weggefallen. (...)“
(Logbuchschreiber*in 118, Phase I)*

Kompetenz

Wie unter den vorherigen Kapiteln (siehe 4.1 und 4.2) dargestellt, beschreiben nur wenige Logbuchschreiber*innen den (mehr oder weniger) gesamten Prozess des Einkaufens. Nichtsdestotrotz kann aufgrund der einfachen Tatsache, dass sie über das Einkaufen berichteten, davon ausgegangen werden, dass sie sowohl über das benötigte Wissen als auch das Verständnis und die Kompetenzen, die es zur erfolgreichen Erledigung des Einkaufsvorgangs bedarf, verfügten. Wie oben beschrieben fanden aufgrund der neuen Rahmenbedingungen beim Einkaufen zahlreiche Änderungen des gewohnten Verhaltens statt. Demzufolge wurden Anpassungen an die neue Situation vorgenommen, die neuen Regeln bzw. Maßnahmen, welche nun für den Einzelhandel galten, wurden verstanden und entsprechend umgesetzt. Dies waren weitere Kompetenzen der Praktik.

*„(...) Wir sind früh morgens gegangen, vor 8 Uhr. Das ist ein komplett neues Einkaufsverhalten für uns, früher sind wir eher täglich ein bisschen einkaufen gegangen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 12, Phase I)*

Die Krisensituation hat zahlreiche Logbuchschreiber*innen dazu angeregt das eigene Einkaufsverhalten kritisch zu hinterfragen. So wurde sich beispielsweise deutlich mehr Gedanken über die erforderliche Menge des Einkaufs, die Notwendigkeit der Einkaufsgänge, die Produktauswahl, der Verbrauch der bereits vorhandenen Lebensmittel und der Umgang mit Nahrungsmittel im Allgemein gemacht. Erhöhtes Umweltbewusstsein, das Hinterfragen von Konsumbedürfnissen oder der bewusste Umgang mit Ressourcen sind Kompetenzen, die sich daraus ableiten lassen. Als Ressource kann in diesem Fall alles, was für den Vorgang des Einkaufens benötigt wurde, verstanden werden. Dies waren einerseits die Lebensmittel selbst, aber auch der benötigte Kraftstoff bzw. die Verkehrsmittel, welche zur Erreichung des Versorgungsortes von Nöten waren, die Zeit, die zum Einkaufen aufgebracht wurde oder das zur Verfügung stehende Geld, das für die Bezahlung der Ware notwendig war.

*„Man geht nicht nur wegen einem Teil los, entweder verzichtet man darauf oder nimmt eine Alternative, die noch im Haus ist.“ (Logbuchschreiber*in 49, Phase I)*

Dass wieder vermehrt Nahrungsmittel selbst im eigenen Garten angebaut wurden, lässt indirekt darauf schließen, dass das entsprechende Wissen und praktische Verständnis über den Anbau dieser

wie Kauf des Saatguts, Pflanz- und Erntezeitpunkte, Pflege und Wässerung der Pflanzen bzw. die Kompetenz sich dieses anzueignen, vorhanden war.

*„(...) Ich habe mir jetzt ein Hochbeet angelegt und baue selber "Grünzeug" an.“
(Logbuchschreiber*in 447, Phase II)*

Aus der vermehrten Inanspruchnahme von Onlineplattformen für Lebensmittelbestellungen lässt sich technisches Verständnis und das Wissen über die adäquate Nutzung der entsprechenden Geräte ableiten. Vereinzelt wurde von den Logbuchschreiber*innen versucht, mit dem gezielten Kauf von Lebensmitteln bei kleineren Läden in der Region, Bioläden oder anderen Geschäften, diese bewusst in der Krisensituation zu unterstützen. Außerdem wurde häufig beim Einkauf darauf geachtet, die neuen Vorgaben nicht nur aus Selbstschutz oder Pflicht, sondern auch zum Schutz der Mitmenschen einzuhalten. Auch dass bewusst weniger Einkäufen gegangen wurde, wurde oft mit dem Schutz Anderer und der Minimierung der Verbreitung des Corona-Virus begründet. Dieser Vorgang wurde von den Logbuchschreiber*innen selbst als solidarisches Handeln beschrieben und kann dementsprechend als eine weitere Kompetenz eingeordnet werden.

*„(...) Habe online bei einer Drogerie bestellt, mache ich sonst nie. (...)“ (Logbuchschreiber*in 404, Phase II)*

Sinn

An erster Stelle wurden die angeordneten staatlichen Vorgaben, wie das Tragen einer Mund-Nasenbedeckung, Abstandsregeln einhalten, begrenzte Kundenanzahl etc., als Hauptursache für die Verhaltensänderungen genannt. An zweiter Stelle wurde der persönliche Schutz vor Ansteckung, gefolgt von dem Vorhaben, das Einkäufen so effizient wie möglich zu gestalten und die Angst vor Versorgungsengpässen angegeben. Die Corona-Vorschriften und die daraus resultierende neue Einkaufssituation wurden von der Mehrheit der Logbuchschreiber*innen aus emotionaler Sicht negativ bewertet. Wörter wie ‚nervig‘, ‚unangenehm‘, ‚unwohl‘, oder ‚Angst‘, ‚Stress‘ und ‚Vermeidung‘ verdeutlichen das entsprechende Empfinden.

*„(...) Ich bin beim Einkäufen etwas gestresst und ich vergesse manches, aber es geht schon. (...)“
(Logbuchschreiber*in 148, Phase II)*

Dies hat insgesamt erheblichen Einfluss auf die Art und Weise wie die Bürger*innen nun ihren Einkauf gestalteten und der damit zusammenhängenden Routinen. Einerseits wurden die eben genannten Gründe für die Veränderungen des Einkaufsverhaltens weiter bestärkt, andererseits waren diese auch wieder für das Entstehen wieder neuer Verhaltensweisen verantwortlich. Dadurch wurden beispielsweise neue, andere, weniger oder mehr Läden aufgesucht, um die entsprechenden Bedürfnisse besser befriedigen zu können. Auch, dass aus Angst vor Versorgungsengpässen nun deutlich öfter Vorräte gekauft wurden als sonst, ist eine Folge der neuen Rahmenbedingungen. Durch die ungewohnt hohe Ausverkaufssituation von Lebensmitteln und anderen Artikeln wurde darüber hinaus deutlich öfter als zuvor auf andere Produkte zurückgegriffen, die sonst nicht gekauft worden wären. Die Menge hat sich zudem erhöht, weil aufgrund von Homeoffice, Kurzarbeit, Kinderbetreuung oder Arbeitslosigkeit mehr Zeit und mehr Personen zu Hause waren, die versorgt werden mussten. Außerdem wurde aufgrund der Angst vor Ansteckung mit den Corona-Viren vermehrt das Kaufen von unverpackter Ware oder Produkten, die erst von einer Person an der Theke verpackt werden,

vermieden. Aus diesem Grund wurden auch vermehrt Lebensmittel über das Internet bestellt. Hier war unverkennbar mehr Flexibilität und Anpassungsvermögen gefordert, welches von den Teilnehmenden mit gemischten Gefühlen beschrieben wurde.

*„(...) Einkaufen per Bringservice, um nicht Gefahr zu laufen, sich anzustecken. (...)“
(Logbuchschreiber*in 489, Phase II)*

Weiterhin war eine Veränderung in Richtung Nachhaltigkeit zu erkennen. Darunter zählt bewusster und regionaler einkaufen, mehr Wert auf Biolebensmittel legen sowie ein größerer Fokus auf Selbstversorgung. Die Logbuchschreiber*innen bewerteten diese Veränderung überwiegend als positiv und wünschten sich, diese auch für die Zukunft beizubehalten. Als Gründe wurden Unabhängigkeit von Versorgungsengpässen, wieder mehr Zeit zum Selbstanbau, weil z.B. weniger gearbeitet wurde oder andere Freizeitaktivitäten wegfielen, steigendes Bewusstsein und Wertschätzung für Nahrungsmittel, die durch Angst an Mangel wieder mehr in den Fokus rückten, angegeben.

*„(...) Wertschätzung für die ständige Verfügbarkeit von Gütern wächst; (...)“ (Logbuchschreiber*in 210, Phase I)*

Durch das starke Reduzieren der Häufigkeit der Einkaufsgänge gaben die Logbuchschreiber*innen an, mehr Zeit für andere Dinge zu haben, wodurch sich beispielsweise mehr Zeit zum Kochen und Backen genommen wurde. Dies wurde wie unter 6.1.5 beschrieben von den meisten als positive Entwicklung bewertet. Einige empfanden das reduzierte Einkaufen und weniger Menschen beim Einkauf als entschleunigend und angenehm.

*„(...) Es ist insgesamt viel leerer in den Supermärkten und es geht damit entspannter zu.“
(Logbuchschreiber*in 92, Phase I)*

Bei der Praktik Einkaufen Verbrauchsgüter wurden von den Logbuchschreiber*innen, im Vergleich zu allen anderen identifizierten Praktiken, die meisten allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen wie auch Beobachtungen der Mitmenschen beschrieben. Diese wurden als ‚allgemeine Beobachtungen‘ gesammelt und hier nicht weiter dargestellt, weil der Fokus auf den Dokumentationen der eigenen Praktiken der Logbuchschreiber*innen liegt.

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 5 die Elemente der Praktik Kauf von Verbrauchsgütern zusammengefasst.



Abbildung 5. Zusammenfassung Elemente der Praktik Kauf von Verbrauchsgütern (Eigene Darstellung)

4.2 Praktik 2: Verwendung der Lebensmittel

Bei der Praktik Verwendung der Lebensmittel wurden von den Logbuchschreiber*innen Veränderungen über die Art und Weise der Lebensmittelverwendung, wie kochen und backen berichtet. Mit insgesamt 135 Einträgen war dies die Praktik, über die am zweithäufigsten über Änderungen der Alltagsroutinen gesprochen wurde. Die stärkste Veränderung war, dass im Vergleich zu vor der Corona-Pandemie nun häufiger Lebensmittel selbst verwertet wurden und sich dafür mehr Zeit genommen wurde.

Materialität

Als Ort der Verwendung wurde überwiegend das eigene Zuhause angegeben. Dies war auch der Ort (Küche) in dem die Lebensmittel weiterverarbeitet wurden. Zutaten wie Mehl und Hefe wurden mehrfach genannt, um daraus vor allem Produkte wie Brot, aber auch Pizza und Kuchen herzustellen. Darüber hinaus war überwiegend vom ‚Kochen‘ die Rede, wobei vorwiegend frische Lebensmittel (Obst und Gemüse) Verwendung fanden. Oft wurden diese Tätigkeiten zusammen mit Familienangehörigen oder Freunden aus der Wohngemeinschaft ausgeführt. Die Angaben über die Häufigkeit reichen von mehrmals täglich bis mindestens einmal die Woche. Zur Zubereitung und Verzehr von Lebensmitteln sind verschiedene materielle Artefakte notwendig. Die Logbuchschreiber*innen berichteten hier nur vereinzelt vom Gebrauch diverser Kochutensilien die als Hilfsmittel zum Einsatz

kamen, wie Brotbackmaschine oder Getreidemühle. Nichtsdestotrotz kann davon ausgegangen werden, dass weitere Gegenstände wie Herd, Backofen, Kühlschrank, Besteck, Geschirr, Töpfe, Schüsseln, Messer oder Schneidebrett zum Einsatz kamen. Dass diese nicht weiter erwähnt wurden, impliziert eine gewisse Selbstverständlichkeit der Nutzung wie auch des Besitzes.

*„(...) Wir backen Brot und Pizza häufiger selbst. Wir kochen jeden Tag (da keine Versorgung durch Kantine, Schule etc.).“ (Logbuchschreiber*in 374, Phase II)*

Außerdem wurde vermehrt von Versorgungsstätten wie Restaurants, Kantine, Imbisse, Bäcker, Supermärkte, Cafés oder Mensen gesprochen, deren Nutzung seit dem Eintreten der Corona-Pandemie, aufgrund von angeordneten Schließungen, stark zurück ging. Auch über die gelegentliche Inanspruchnahme von Lieferdiensten wurde berichtet. Die für die Ausführung meist notwendigen Artefakte wie Telefon oder Internet wurden nicht erwähnt.

*„(...) Ich koche jeden Tag frisches Essen. Vorher haben wir beide in den Kantinen bei der Arbeit gegessen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 130, Phase II)*

Kompetenz

Da die Benutzung der oben beschriebenen Artefakte als selbstverständlich aus den Logbucheinträgen hervorgeht, kann ebenso vom impliziten Wissen, wann diese wie zum Einsatz kommen, wie auch vom fachkundigen Gebrauch dieser Gegenstände ausgegangen werden. Die Kompetenz der Weiterverarbeitung der einzelnen Nahrungsmittel zu bestimmten Produkten oder ganzen Gerichten werden durch Verben wie ‚kochen‘, ‚backen‘, ‚zubereiten‘, ‚einkochen‘ oder ‚selber machen‘ deutlich.

*„(...) Im eigenen DIY-öko-Haushalt sind Küchengeräte, wie Getreidemühlen etc. wünschenswerte Hilfsmittel geworden. (...)“ (Logbuchschreiber*in 515, Phase III)*

Dass nun vermehrt frische Produkte, wie Obst und Gemüse, zum Einsatz kamen, lässt auf ein gesteigertes Bewusstsein für gesunde Ernährung schließen. Außerdem geht der Wunsch bzw. das Vorhaben sich gesünder ernähren zu wollen explizit aus einigen Einträgen hervor. Dies impliziert eine weitere Kompetenz, nämlich die Kenntnis und das Verständnis über ausgewogene Ernährung.

*„(...) ich versuche, so viel obst und gemüse wie möglich zu essen, um mich weiter gesund und ausgewogen zu ernähren.“ (Logbuchschreiber*in 191, Phase I)*

Viele der Logbuchschreiber*innen berichteten, seit dem Lockdown deutlich mehr Zeit für die Essenszubereitung zu verwenden. Jedoch musste die zusätzlich vorhandene Zeit aufgrund von Homeoffice, Kinderbetreuung oder weniger Arbeit neu organisiert und sorgfältiger geplant werden. Die Kompetenzen Zeitmanagement und Planung bzw. Organisation kann aus den folgenden Einträgen abgeleitet werden. Dass aufgrund der derzeitigen Versorgungslage und den Einschränkungen im Einzelhandel Änderungen in den Routinen bezüglich der Lebensmittelverwertung vorgenommen wurden, zeigt die Fähigkeit, sich an die neue Situation anpassen zu können. Auch die bewusste Entscheidung des Verzichts bzw. der Reduktion des Außerhaus-Essens, weist auf die Kompetenzen des Verstehens neuer Regeln und die Einschätzung über die Notwendigkeit von Außerhaus-Versorgung, hin.

*„Die Vorratshaltung verändert sich spürbar. Und was wir kochen richtet sich noch mehr nach dem, was gerade so da ist.“ (Logbuchsreiber*in 386, Phase II)*

Andere Logbuchsreiber*innen berichteten wiederum von der bewussten Entscheidung, nun mindestens genau so viel oder sogar öfter als vor der Corona-Pandemie, das Lieblingsrestaurant oder Stammcafé durch Essen zum Mitnehmen oder Nutzung des Lieferdienstes zu unterstützen. Sie hofften, damit einen positiven Beitrag leisten zu können, sodass es die Gastronomen trotz des starken Umsatzeinbruchs durch die Krise schaffen. Hier wird ebenfalls die Kompetenz, sich solidarisch zu Verhalten, sichtbar.

*„(...) und bestellen viel Essen - um die lokalen Gastronomen zu unterstützen. (...“ (Logbuchsreiber*in 58, Phase I)*

Zuletzt wurden vereinzelt Aussagen über die Vermeidung von Lebensmittelabfällen getroffen, weil bewusster eingekauft und regelmäßiger gekocht wurde und gezielter Produkte verarbeitet wurden. Hier lässt sich die Kompetenz über das Wissen der negativen Auswirkungen von Lebensmittelverschwendung und damit ein gewisses Maß an Umweltbewusstsein ableiten.

*„Lebensmittelrest werden verarbeitet, da man nicht so oft einkaufen gehen will.“ (Logbuchsreiber*in 316, Phase I)*

Sinn

Als Hauptgründe, dass Lebensmittel nun häufiger selbst verarbeitet und sich dafür mehr Zeit genommen und demzufolge aufwendiger gekocht wurde, wurden die mehr zur Verfügung stehende Zeit durch die Lockdown-Situation wie auch das vermehrte Zuhause sein, aufgeführt. Dies wiederum war der Tatsache geschuldet, dass sich nun deutlich mehr Logbuchsreiber*innen im Homeoffice befanden, die Kinderbetreuung selbst von Zuhause aus erledigt wurde und demzufolge sich mehr Personen dauerhaft Zuhause aufhielten. Die zusätzliche Zeit kam darüber hinaus auch durch Kurzarbeit, Jobverlust oder durch den Wegfall von sozialen Aktivitäten und Freizeitbeschäftigungen zu Stande.

*„(...) da wir jetzt täglich zuhause kochen aufgrund von Homeoffice und geschlossenem Kindergarten. (...“ (Logbuchsreiber*in 462, Phase II)*

Trotz der eben dargelegten mannigfachen Auswirkungen der Krisensituation auf das Leben der Logbuchsreiber*innen, wurden die Veränderungen der Alltagsroutinen bezüglich der Praktik Verwendung der Lebensmittel, als überwiegend positiv beschrieben. Die neuen Veränderungen wie die zur Verfügung stehende Zeit, wurde von den meisten mit guten Gefühlen und positiven Emotionen verknüpft. So konnte beispielsweise endlich wieder mehr Fokus und Wert auf bewusste und gesunde Ernährung gelegt werden. Vereinzelt wurde die neue Situation auch als entschleunigend empfunden und das verringerte Auswärtsessen als willkommene Abwechslung und als Anreiz Geld zu sparen, gesehen. Auch, dass zum größten Teil neue und vermehrte Gemeinsame mit Familienmitgliedern oder Freunden nahm eine bisher unbekannte Rolle ein. Es wurde darüber berichtet, dass einerseits deutlich mehr Mahlzeiten gemeinsam zubereitet und diese andererseits auch zusammen eingenommen wurden. Diese Veränderungen wurden von den Logbuchsreiber*innen überwiegend als positiv empfunden und bewertet.

„Eines hat sich sehr positiv verändert: wir kochen in unserer Familie nun mehr zusammen. Mein fast 12 jähriger Sohn hat großes Interesse gezeigt Kochen zu lernen. (...)“ (Logbuchschreiber*in 38, Phase I)

Andere empfanden die neue Situation jedoch auch als einschränkend und vermissten es ihren alten Essgewohnheiten, die in Verbindung mit Außerhaus-Verpflegung standen, nachzugehen. Als Grund für das gar nicht mehr bzw. weniger Auswärtsessen wurden mehrheitlich die staatlichen Einschränkungen und der persönliche Schutz aufgrund der erhöhten Ansteckungsgefahr in der Öffentlichkeit, aufgezählt. Diese Veränderung wurde überwiegend negativ bewertet. Einige Logbuchschreiber*innen gaben allerdings auch an, dass die Corona-Pandemie keine oder nur wenige Änderungen im Bereich der Praktik hervorbrachte und die Alltagsroutinen (fast) weiter wie gewohnt stattfanden. Dementsprechend wurde beispielsweise genau so viel gekocht wie vorher, dieselbe Zeit aufgewendet, weiterhin mit der Familie zusammen gespeist oder wie gewohnt Außer-Haus gegessen.

„(...) auf Lieferung von Pizza wird aus Angst verzichtet“ (Logbuchschreiber*in 101, Phase I)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 6 die Elemente der Praktik Verwendung der Lebensmittel zusammengefasst:

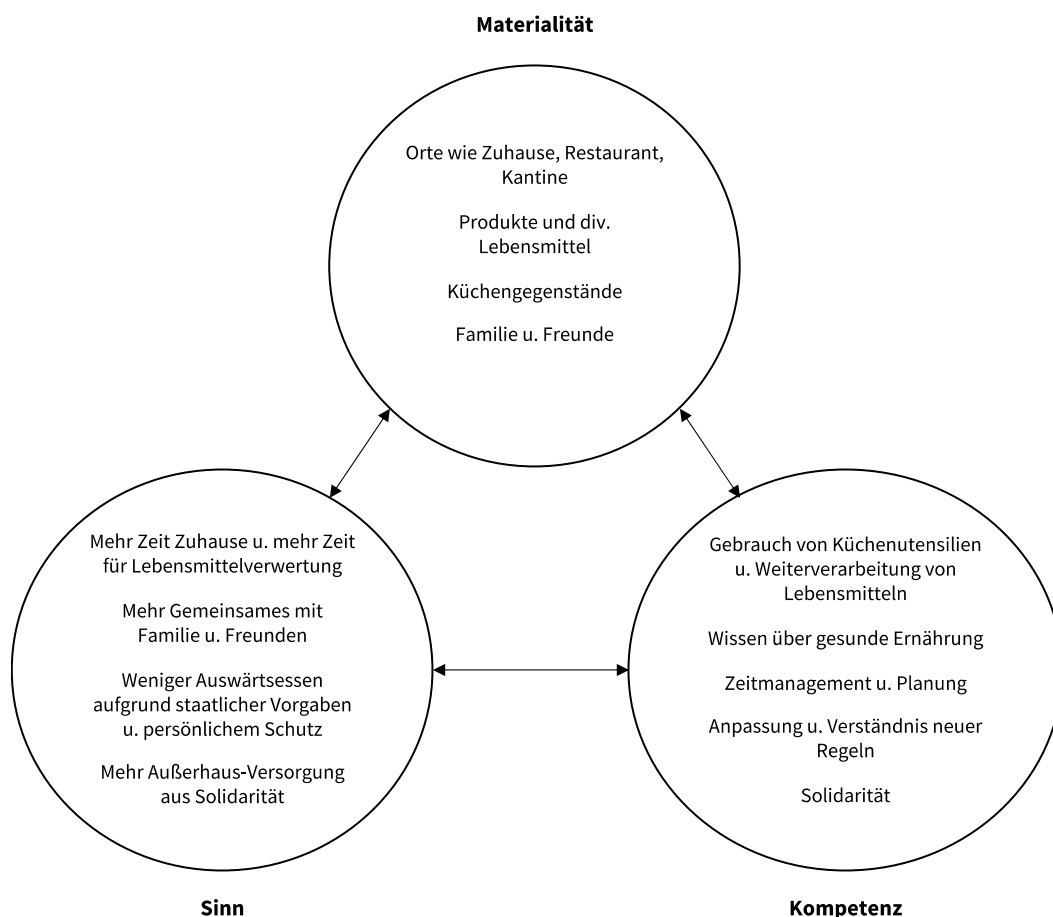


Abbildung 6. Zusammenfassung Elemente der Praktik Verwendung der Lebensmittel (Eigene Darstellung)

4.3 Praktik 3: Planung des Einkaufs

Die Praktik Planung beschreibt die Veränderungen bei der Organisation zur Beschaffung von Ver- und Gebrauchsgütern. Diese ist mit insgesamt 79 Logbucheinträgen auf dem dritten Rang von fünf. Bei der Praktik Planung wurde nur über eine einzige Veränderung berichtet, nämlich, dass deutlich mehr geplant wird als vor der Corona-Pandemie.

Materialität

Die Logbuchschreiber*innen fertigten vereinzelt eine Einkaufsliste an und planten ihren Einkauf einige Tage im Voraus. Die vermehrte Planung wurde vor allem in Bezug auf Lebensmittel und vereinzelt auch für Produkte des täglichen Bedarfs (Verbrauchsgüter) durchgeführt.

*„Spießrutenlauf, erfordert viel Aufmerksamkeit und auch Zeit, am besten ist es, einen Einkaufszettel zu haben, um keinen Weg doppelt zu machen.“ (Logbuchschreiber*in 171, Phase I)*

*„Ich versuche geordneter Essen und Dinge des täglichen Bedarfs einzukaufen, um nicht so oft einkaufen zu müssen. Das anfängliche Hamstern hat das aber nicht erleichtert. (...)“ (Logbuchschreiber*in 502, Phase II)*

Angaben zur Planung von größeren Anschaffungen oder beispielsweise Kleidung und Bücher (Gebrauchsgüter) wurden nicht gemacht. Weitere Artefakte die zur Praktik Planung benötigt werden könnten wie Stift, Papier, das Smartphone oder Informationen welche Produkte genau gekauft werden sollten, gingen aus den Einträgen nicht hervor.

Kompetenz

Die Daten geben nur bedingt Auskunft über direkt formulierte Kompetenzen, die zur Ausübung von Planungsaktivitäten benötigt wurden. Nichtsdestotrotz kann aufgrund der einfachen Tatsache, dass 79 Logbuchschreiber*innen im Zuge der Corona-Pandemie darüber berichteten, deutlich mehr zu planen, davon ausgegangen werden, dass diese über das notwendige Wissen zur Planung verfügen. Dies umfasst unter anderem strukturiertes Vorgehen, das Wissen was und bis wann etwas gebraucht wird und die Fähigkeit, dieses Wissen unter den neuen Umständen umzusetzen. Zur besseren Organisation und zur Unterstützung der erfolgreichen Umsetzung des Einkaufsvorhabens wurden Hilfsmittel wie die oben beschriebene Einkaufsliste eingesetzt.

*„Es wird vermutlich strukturierter eingekauft. Darauf abzielend weniger Kontakt mit anderen zu haben.“ (Logbuchschreiber*in 298, Phase I)*

Aus den Einträgen geht hervor, dass der Zustand der Versorgungssituation zu diesem Zeitpunkt sowie die persönliche Betroffenheit davon wahrgenommen wurde. Dies impliziert eine weitere Kompetenz, das praktische Verstehen von Zusammenhängen und das Wissen darüber, was in dieser Situation zu tun ist. Infolgedessen wurden von Logbuchschreiber*innen diverse Anpassungen vorgenommen wie das Hinterfragen von Konsumgewohnheiten oder auch Überlegungen über die Notwendigkeit von Einkaufsgängen.

*„klappt prima, Einkäufe finden zielgerichteter statt, Fokus auf Notwendigem“ (Logbuchschreiber*in 284, Phase I)*

Sinn

Die Aneignung der neuen Planungsroutine gab den Logbuchschreiber*innen das Gefühl besser strukturiert und vorbereitet zu sein, auch wenn damit oft ein erhöhter Koordinationsaufwand verbunden war. Es entstand ein Gefühl von Planungssicherheit, beim Supermarktbesuch nichts zu vergessen und sich damit unnötige Wege zu ersparen. Der vermehrte Koordinationsaufwand bezog sich nicht nur auf die Planung selbst, sondern auch auf den Transport, die Möglichkeiten die Lebensmittel geeignet zu lagern und den Verbrauch. Dies stellte die Logbuchschreiber*innen vereinzelt vor neue Herausforderungen.

*„(...) Die Planung vor allem für frisches Obst und Gemüse ist schwieriger geworden, weil wir gerne frisches essen wollen, aber es nicht ewig hält und wir auch nicht zu viel kaufen wollen sodass es dann schlecht wird. (...)“ (Logbuchschreiber*in 116, Phase I)*

Als häufigster Grund für die Aneignung der neuen Routine wurde das Reduzieren von Supermarktbesuchen angegeben. Somit wurde das Ziel verfolgt den Einkaufsvorgang so effizient wie möglich zu gestalten, um unnötige Wege zu sparen und die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten. Um die eben genannten Ziele zu erreichen, wurde das vorausschauende Planen, wie nachfolgend dargelegt, als unausweichlich und überwiegend als nicht störend empfunden.

*„Ich kaufe geplanter ein, damit ich nicht so oft los muss. (...)“ (Logbuchschreiber*in 401, Phase II)*

Im Allgemeinen wurden Emotionen oder Bewertungen zum Planen des Einkaufens eher selten beschrieben. Aus einigen Einträgen geht allerdings hervor, dass die Ausführung der Planungsaktivitäten überwiegend als positiv empfunden wurde. Nur wenige bewerteten die Notwendigkeit des Planens als anstrengend und wünschten sich die Möglichkeit die Einkäufe spontan zu tätigen zurück.

*„Positiv ist aber, dass man sich nun mehr Gedanken macht, was man wirklich braucht.“ (Logbuchschreiber*in 85, Phase I)*

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 7 die Elemente der Praktik Planung des Einkaufs zusammengefasst.

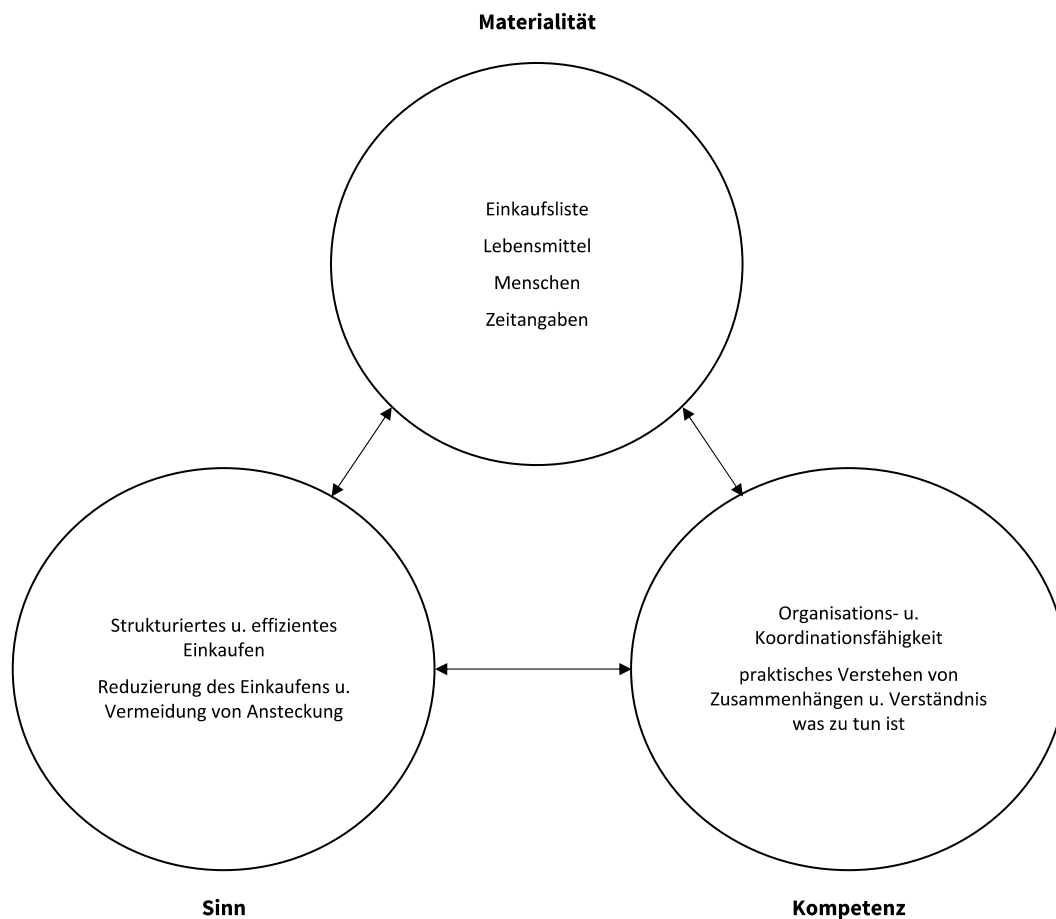


Abbildung 7. Zusammenfassung Elemente der Praktik Planung des Einkaufs (Eigene Darstellung)

4.4 Praktik 4: Fortbewegung zum Einkaufen

Bei dieser Praktik werden die Art und Weise der Fortbewegung zum Einkaufen und ihre Veränderungen beschrieben. Dies ist mit insgesamt 65 Logbucheinträgen die am wenigsten dokumentierte Praktik des Handlungsfeldes. Vermutlich finden sich mehr aussagekräftige Informationen dazu im Handlungsfeld Mobilität. Die Hauptveränderung innerhalb der Praktik war, dass die Einkäufe gar nicht mehr oder weniger selbst erledigt wurden, weil nun andere Personen das Einkaufen übernehmen.

Materialität

Am häufigsten wurden hier andere Menschen genannt, worunter zumeist Personen mit nahen Verwandtschaftsverhältnissen fielen, die nun das Einkaufen übernahmen. Vor allem war vom/von Freund*in bzw. Ehemann/Ehefrau, dem Sohn, den Enkelkindern, der Schwester oder der Mutter die Rede. Aber auch für und von Freund*innen, Nachbar*innen und Kolleg*innen wurden Einkäufe ausgeführt bzw. übernommen.

„Es kauft nur noch mein Freund ein und ich nicht mehr. (...)“ (Logbuchsreiber*in 148, Phase I)

Veränderungen über die Art der Fortbewegung wurden im Handlungsfeld Einkauf und Versorgung etwas seltener benannt. Aus den Daten geht dennoch einerseits hervor, dass nun öfter mit dem Auto

zum Supermarkt gefahren wurde im Vergleich zu vorher, um größere Mengen besser transportieren zu können. Andererseits wurde aber auch weiterhin zu Fuß gelaufen, mit dem Fahrrad gefahren oder die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt.

*„Da ich nur noch einmal pro Woche Lebensmittel kaufe, nehme ich jetzt meistens das Auto, weil mir die Einkäufe sonst zu schwer sind. Früher habe ich fast alles zu Fuß eingekauft, weil ich öfter gehen konnte. (...)“ (Logbuchschreiber*in 415, Phase II)*

Kompetenz

Die erlassenen Corona-Maßnahmen, die den Einzelhandel und damit das Einkaufen betreffen⁵, erforderten von Logbuchschreiber*innen ein Umdenken und Anpassungen an die neuen Rahmenbedingungen, wodurch sich die bisher gewohnten Alltagsroutinen oft ändern mussten. Dies implizierte außerdem, dass die neuen Regeln von den Bürger*innen verstanden und umgesetzt wurden. Die eben genannten Kompetenzen lassen sich aus den folgenden Beispielen ableiten.

*„Es geht nur noch einer alleine einkaufen (nicht mehr gemeinsam / als Familie). (...)“ (Logbuchschreiber*in 81, Phase I)*

Wurde zudem die Benutzung von Gegenständen, wie das Auto oder Fahrrad erwähnt, kann daraus ein gewisses technisches Verständnis bzw. motorische Fähigkeiten abgeleitet werden. Die gegenseitige Hilfe und Unterstützung, die sowohl von Familienmitgliedern als auch von Personen aus dem näheren Bekanntenkreis angeboten wurde, verdeutlicht ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Rücksicht nehmen und sich um Andere kümmern sind typische Merkmale solidarischen Handelns, welche als eine weitere Kompetenz der Praktik einzuordnen ist.

*„Wir übernehmen Einkäufe für Nachbarn (...)“ (Logbuchschreiber*in 58, Phase I)*

Keine der identifizierten Kompetenzen wurden explizit von den Logbuchschreiber*innen genannt, wodurch von einer gewissen Selbstverständlichkeit der Ausführung ausgegangen werden kann.

Sinn

Die Anpassung und Umsetzung an die oben beschriebene neue Situation war für die Logbuchschreiber*innen zwar überwiegend realisierbar, nichtsdestotrotz ging die Ausführung der neuen Routinen, weniger oder gar nicht mehr selbst die Einkäufe zu erledigen, auch mit dem Verlust der eigenen Mobilität und der erhöhten Abhängigkeit von Mitmenschen einher. Als Gründe für die Aneignung der neuen Routinen wurden überwiegend der persönliche Schutz vor Ansteckung, die gegenseitige Unterstützung und Hilfe wie auch das gebündelte Einkaufen, um dies so effizient als möglich zu gestalten, genannt.

*„(...) Außerdem bietet mir mein Sohn an, mir wöchentlich Sachen mitzubringen, weil er nicht will, dass ich mich in Gefahr begeben. (...)“ (Logbuchschreiber*in 182, Phase I)*

⁵ Sind u.a. Verhaltensregeln im Supermarkt mit Auflagen wie 1,5 m Abstand halten, Tragen einer geeigneten Atemschutzmaske, begrenzte Anzahl an Menschen pro Quadratmeter Ladenfläche, nur eine Person pro Einkaufswagen und Einkaufswagenpflicht, kein Familienausflug in den Supermarkt, Risikogruppen sollten das Einkaufen vermeiden, Menschen in Quarantäne ist das selbstständige Einkaufen untersagt.

Vereinzelte wurde in Bezug auf die Praktik berichtet, dass die Veränderungen bezüglich der vermehrten Nutzung des Autos wie auch die Abhängigkeit von Anderen als negativ empfunden und bewertet wurden. Im aussagekräftigen Umfang sind Emotionen oder Bewertungen diesbezüglich allerdings nicht im Datensatz enthalten.

*„Unser Sohn geht hin und wieder einkaufen und bringt für uns etwas mit. Das ist ein Verlust an Selbständigkeit.“ (Logbuchschreiber*in 403, Phase II)*

Aus diesem Grund wurde mitunter geschrieben, dass die Übernahme der Einkaufsbesuche von Mitmenschen und der damit verbundene Verzicht die eigenen Einkaufsroutinen auszuüben, als nicht praktikabel oder langanhaltend angesehen wurden. Aber auch der Verlauf der Corona-Pandemie und die damit gekoppelten Änderungen der Maßnahmen führten zur Auflösung der vorerst ausgeübten neuen Praktiken.

*„Ab dieser Woche kaufe ich in meinem 2-Personen-Haushalt wieder ein, nach Ende meiner freiwilligen Quarantäne nach Erkältung. (...)“ (Logbuchschreiber*in 18, Phase I)*

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 8 die Elemente der Praktik Fortbewegung zum Einkaufen zusammengefasst.

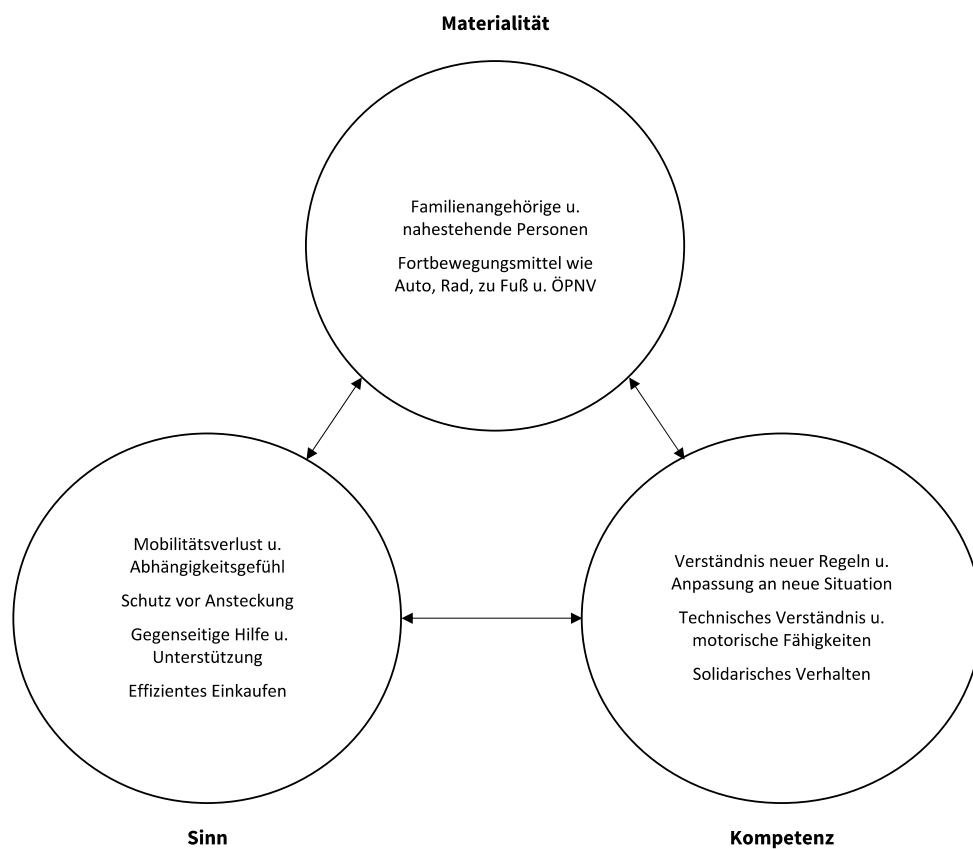


Abbildung 8. Zusammenfassung Elemente der Praktik Fortbewegung zum Einkaufen (Eigene Darstellung)

4.5 Praktik 5: Kauf von Gebrauchsgütern

Bei der Praktik wurde von den Logbuchschreiber*innen berichtet, wie sich das Einkaufsverhalten bezüglich der Gebrauchsgüter zur Deckung der Grund- und Luxusbedürfnisse verändert hat. Im Vergleich zur Praktik Kauf von Verbrauchsgütern wurde mit insgesamt 71 Einträgen deutlich seltener über das Konsumverhalten von Gebrauchsgütern berichtet. Vorwiegend wurde angegeben, dass gar nicht mehr bzw. weniger eingekauft wurde als vor der Corona-Pandemie, was die stärkste Veränderung innerhalb der Praktik ist. Diejenigen die Gebrauchsgüter benötigten, griffen zur Anschaffung nun deutlich öfter auf Onlineangebote zurück.

Materialität

Die genannten Artefakte variierten innerhalb der Praktik hinsichtlich der gekauften Produkte. Überwiegend wurde von haptischen Artefakten wie Kleidung, Schuhen, Büchern, Blumen oder Bau- und Handwerkerartikeln berichtet. Orte der Versorgung sind überwiegend Online-Plattformen, vereinzelt auch über Kataloge. Ansonsten wurden soweit möglich bei Bekleidungsläden, Schreibwarengeschäften, Buchläden und Baumärkten Besorgungen getätigt. Die Anschaffungen der benötigten Gebrauchsgüter waren überwiegend für die Logbuchschreiber*innen selbst, aber auch für Familienmitglieder.

*„(...) habe aber auch bei 2 Katalogen bewusst bestellt und in der Buchhandlung, um denen eine Umsatz zu ermöglichen.“ (Logbuchschreiber*in 145, Phase I)*

Das Online-Shopping kann als immaterielles Artefakt eingeordnet werden, welches ein Gerät wie Computer, Tablet oder Smartphone, Netzkabel, Internet und Strom zur Benutzung notwendig machte. Diese wurden allerdings von Logbuchschreiber*innen nicht explizit genannt. Die verwendeten Begriffe wie ‚online‘, ‚im Internet‘ oder ‚bestellen‘ weisen allerdings auf die entsprechende Nutzung hin.

*„(...) Wir kaufen viel im Internet ein.“ (Logbuchschreiber*in 369, Phase II)*

Darüber hinaus wurde vereinzelt über den Austausch von Artefakten wie Schuhe, Bücher und Kleidung mit Freund*innen und Nachbar*innen berichtet. Zudem wurden diverse Verkaufsplattformen im Internet genutzt, um Gebrauchsgegenstände weiter zu verkaufen. Gelegentlich wurde unter Verwendung einer Nähmaschine auch selbst genäht z.B. Mund-Nasenschutzmasken bzw. vorhandene Dinge repariert.

*„Manches was ich nicht mehr brauche verschenke ich über Kleinanzeigen / nebenan.de oder verkaufe es zum Freundschaftspreis. (...)“ (Logbuchschreiber*in 197, Phase I)*

Kompetenz

Wie oben beschrieben ging der Konsum von Gebrauchsgütern während der Corona-Pandemie stark zurück. Hier sticht in erster Linie die Kompetenz des Hinterfragens von Konsumgewohnheiten hervor. Weil die gewohnten Läden für die Besorgungen aufgrund der Corona-Maßnahmen nicht mehr zur Verfügung standen, haben sich die Logbuchschreiber*innen vermehrt darüber Gedanken gemacht, ob der Ersatzkauf im Internet wirklich notwendig ist. In der Summe haben sich die Meisten häufig gegen den Kauf entschieden. Das Wissen darüber, wie kaputte Dinge wiederhergestellt oder

Neue gefertigt werden, wurde durch die Benutzung der Verben wie ‚nähen‘ oder ‚reparieren‘ deutlich.

*„(...) Klamotten braucht man auch nicht kaufen, also habe ich Muße etwas zu nähen.“ (Logbuchschreiber*in 49, Phase I)*

Wurde doch etwas gekauft, dann entweder bewusst aus Solidarität z.B. bei dem Buchladen um die Ecke, um diese mit einem kleinen Beitrag in der Krise zu unterstützen oder es wurde auf das breite Onlineangebot ausgewichen. Zur Nutzung der dafür notwendigen Artefakte war ein gewisses technisches Verständnis hinsichtlich der Anwendung der entsprechenden Geräte unerlässlich. Da diese nicht ausdrücklich erwähnt wurden, kann die Benutzung und Handhabung als selbstverständlich angenommen werden. Diejenigen, die Tauschbörsen oder Verkaufsplattformen für gebrauchte Artikel nutzten, haben einerseits ein praktisches Verständnis und eine gewisse Medienkompetenz, andererseits kann durch die Weitergabe bzw. Austausch der Güter, anstelle von Entsorgung oder Neukauf, eine gewisse Wertschätzung und Konsumbewusstsein als Kompetenz interpretiert werden.

*„Ich bemühe mich, die kleinen Läden der Umgebung zu unterstützen, die gerade ums Überleben kämpfen, weil sie anderes als Ware des täglichen Bedarfs anbieten. (...)“ (Logbuchschreiber*in 107, Phase I)*

Sinn

Dass die Logbuchschreiber*innen vermehrt gar nicht mehr oder weniger Gebrauchsgüter im Einzelhandel im Vergleich zu vor der Corona-Pandemie konsumierten, hat mehrere Ursachen. Als einer der Hauptgründe für die Verhaltensänderung wurden die staatlichen Maßnahmen angegeben. Obwohl diese als persönlicher Schutz und zur Eindämmung der Pandemie größtenteils als sinnvoll bewertet wurden, empfanden die Logbuchschreiber*innen diese nichtsdestotrotz in vielerlei Hinsicht als negative Auswirkung auf ihr Einkaufserlebnis. Die Freude war deshalb bei vielen groß, nach den ersten Lockerungen der Maßnahmen, wieder die Möglichkeit zu haben benötigte Dinge im Einzelhandel zu kaufen.

*„Shopping geht nur noch online, ein spürbarer Verlust an "sinnlicher" Erfahrung. Und schlimm für die Händler.“ (Logbuchschreiber*in 125, Phase I)*

Aufgrund der Beschränkungen im Einzelhandel wurde wesentlich häufiger als zuvor auf online Angebote zurückgegriffen. Das bequeme und unkomplizierte von Zuhause aus Bestellen und Anliefern lassen, wurde meist als eine willkommene Alternative in Anspruch genommen. Von denjenigen, die als Grund für vermehrte Internetbestellungen Langeweile oder weil sie mehr Zeit Zuhause verbringen angegeben haben, wird das neue Verhalten als negativ empfunden. Vereinzelt wurden dennoch bewusst Läden aus der Region für Besorgungen von Gebrauchsgütern aufgesucht oder Waren dort bestellt, um diese durch den Einkauf zu unterstützen.

*„(...) shoppen ansonsten extensiv online. Mehr als vorher und auch mehr als nötig - durchaus auch aus Langeweile.“ (Logbuchschreiber*in 146, Phase II)*

Als ein weiterer Grund wurde das nicht vorhandene Verlangen nach Konsum als Anlass genommen das Einkaufen zu reduzieren. Von den Logbuchschrreiber*innen wurde dies allseitig als positive Veränderung wahrgenommen. Der bewusste Verzicht nach mehr Dingen sowie mehr Wertschätzung für die bereits vorhandenen Sachen, wurde ebenfalls positiv bewertet.

„(...) Theoretisch könnte ich jetzt seit dieser Woche wieder in Kleider- und Haushaltsläden gehen, aber das tue ich nicht, kein Bedürfnis.“ (Logbuchschrreiber*in 344, Phase II)

Abschließend sind in der nachfolgenden Abbildung 9 die Elemente der Praktik Kauf von Gebrauchsgütern zusammengefasst.

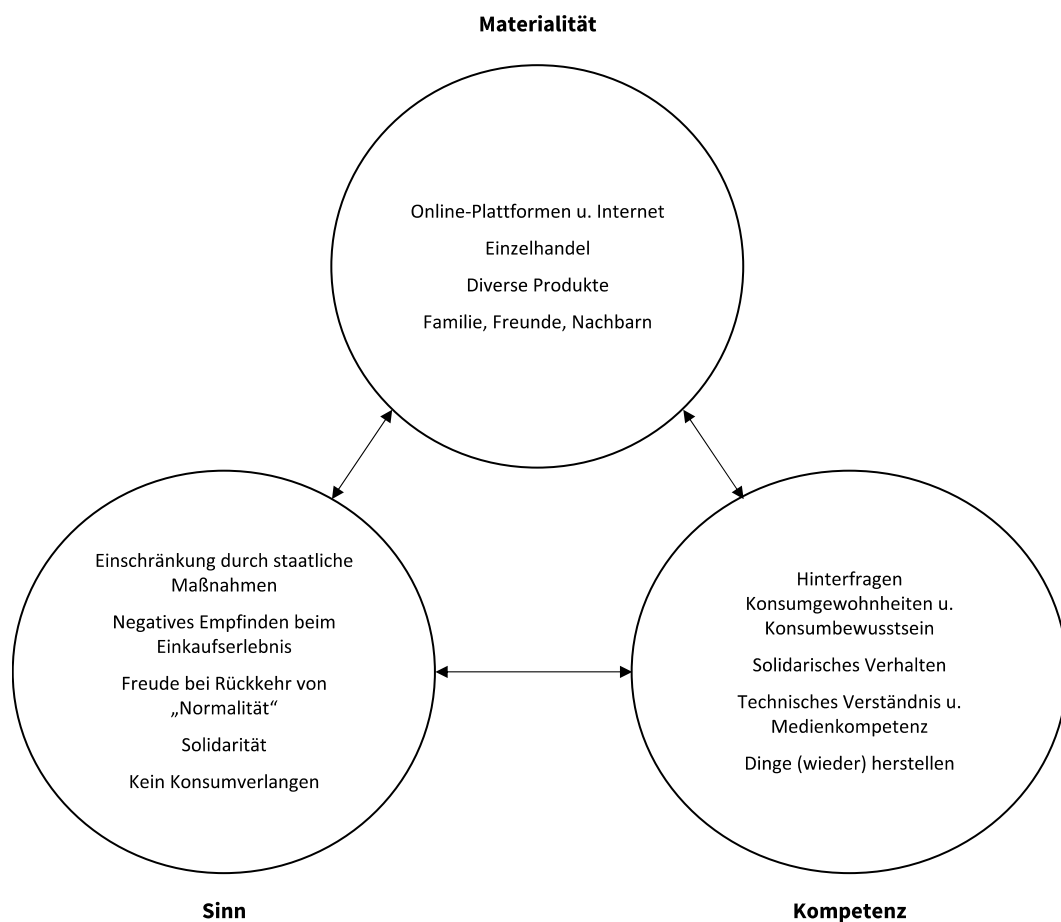


Abbildung 9. Zusammenfassung Elemente der Praktik Kauf von Gebrauchsgütern (Eigene Darstellung)

5 Diskussion der Ergebnisse

Im Ergebnisteil wurden anhand der Beschreibungen der Logbuchschrreiber*innen soziale Praktiken aus dem Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ identifiziert und erläutert wie die Veränderungen aufgrund der Corona-Pandemie von Logbuchschrreiber*innen wahrgenommen und bewertet wurden. Diese Veränderungen werden nachfolgend entlang der zwei Forschungsfragen diskutiert, um anschließend einen Bezug zum nachhaltigen Konsumverhalten, als wesentlichen Bestandteil von nachhaltiger Entwicklung, herzustellen.

*Forschungsfrage 1: Welche Verhaltensveränderungen entstehen im Kontext der Corona-Pandemie bei den Logbuchschreiber*innen in den Alltagsroutinen in Bezug auf ihr Einkaufs- und Versorgungsverhalten?*

Der Auslöser für die Verhaltensänderungen innerhalb der Praktik **Planung des Einkaufs** lagen dem Element Sinn zu Grunde. So wurden die Corona-Maßnahmen als Hauptgrund genannt, wodurch unnötige Einkaufsbesuche vermieden werden wollten, um die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten. Demzufolge lässt sich ein kausaler Zusammenhang zwischen Corona-Pandemie und der gesteigerten Etablierung von Planungsaktivitäten erkennen. Dies beschrieb die Mehrheit als eine gänzlich neue Praktik in Bezug auf ihr Einkaufsverhalten. Der angefertigten Einkaufsliste, welche als Materialität zu verstehen ist, wurde außerdem eine höhere Bedeutung (Sinn) beigemessen, da aus den oben genannten Gründen mehr Wert auf einen strukturierten und effizienten Einkaufsgang gelegt wurde. Die zur Planung erforderlichen Kompetenzen waren bei den Logbuchschreiber*innen vorhanden. Die Ausführung wurde einerseits als praktikabel und zukunftsfähig, teilweise aber auch als ungewohnt und herausfordernd empfunden.

Die Praktik **Fortbewegung zum Einkaufen** zeigt vor allem im Wechselspiel zwischen dem Element Sinn und Materialität Veränderungen auf. So wurde aufgrund der Ansteckungsgefahr oder aus Effizienzgründen deutlich weniger oder gar nicht mehr selbst Einkaufen gegangen. Dies hatte wiederum Änderungen der Materialität zur Folge, da stattdessen andere Personen, meist Familienmitglieder oder Bekannte, die benötigten Erledigungen ausführten. Die Unterstützung wurde von den meisten Logbuchschreiber*innen zwar gerne angenommen, trotz dessen fühlten sie sich in ihrem Alltag eingeschränkt und abhängig von der Hilfe anderer, was wieder dem Element Sinn zuzuschreiben ist. Die erhöhte gegenseitige Unterstützung bringt auch im Element Kompetenz eine neue Aufgabe hervor, welche als solidarisches Handeln zu verstehen ist. Einerseits traten durch die Mehrbelastung der Helfenden und aufgrund des starken Abhängigkeitsgefühls des Hilfenehmenden Spannungsfelder auf, wodurch so bald wie möglich die neue Praktik abgelegt und zur alten Alltagsroutine wurde. Aussagen darüber, ob sich die Wahl des Fortbewegungsmittels zum Versorgungsort geändert hat, wurden kaum getroffen. Vermutlich wurden Veränderungen diesbezüglich im Handlungsfeld Mobilität erfasst.

Das unbeschwerte gewohnte Einkaufsvergnügen der Praktik **Kauf von Verbrauchsgütern** bekam durch die Pandemiesituation einen neuen Stellenwert und hatte demzufolge Änderungen in jedem der drei Elemente zur Folge. Homogen innerhalb der Praktik war, dass das Element Sinn den größten Einfluss auf die Verhaltensänderungen hatte. Dass nun viel seltener Einkaufen gegangen wurde, aber dafür wesentlich mehr Produkte auf einmal gekauft wurden, hing unmittelbar mit den Corona-Bestimmungen zusammen. Aufgrund der Tragweite wurden diese auch als Hauptgrund für die Verhaltensänderung genannt. So empfand die Mehrheit die Maßnahmen nicht nur als Einschränkung der eigenen Konsumroutinen, sondern auch als Einschnitt in den Einkaufsvorgang selbst. Weiter war der persönliche Schutz vor Ansteckung, die Vermeidung öffentlicher Orte sowie die Angst vor Versorgungsengpässen darüber hinaus maßgebend für die Veränderungen. Die damit zusammenhängenden Änderungen im Element Materialität waren vielschichtig und wirkten sich auf den Ort der Versorgung, die Zeitverwendung, die Produkte, neue coronabedingte Gegenstände und Infrastruk-

turen aus. Oft wurden andere oder weniger Supermärkte aufgesucht und der Einkauf wurde u.a. aufgrund von Vorplanung und Reduzierung der Ladenanzahl, so effektiv wie möglich gestaltet. Auch der eigene Garten zum Nahrungsmittelanbau erlebte einen Aufschwung und wurde wieder deutlich mehr als zuvor genutzt. Ebenso wurde berichtet, dass einerseits mehr Lebensmittel, aber auch eine andere Produktauswahl getroffen wurde. Dies waren häufiger abgepackte Lebensmittel und Konserven zur Vorratshaltung, aber auch auf saisonales Obst und Gemüse aus der Region und Biolebensmittel wurde vermehrt zurückgegriffen. Die längeren Wartezeiten, AHA-Regeln oder Maskenpflicht wurden im großen Umfang als neue Materialität beschrieben. Die zur Verfügung stehenden Infrastrukturen änderten sich dahingehend, dass mehr als zuvor Lebensmittel über das Internet bestellt wurden, die oftmals geliefert wurden und demzufolge weniger selbst einkaufen gegangen wurde. Die zur Ausführung benötigten technischen Geräte wurden in dem Zusammenhang als neu verwendete Materialität identifiziert. Innerhalb der Praktik variierte die emotionale Bewertung zwischen den Logbuchschreiber*innen. So wurde die Veränderung in Bezug auf die Restriktionen und dessen Folgen überwiegend negativ, die Auswirkungen auf nachhaltige Handlungsweisen hingegen positive bewertet. Aufgrund der weitreichenden Folgen wurde in allen Bereichen die Fähigkeit sich an die neuen Situationen anzupassen unumgänglich. Dies verlangte zunächst nach einem gewissen Verständnis der neuen Regeln, um diese dann entsprechend praktisch umsetzen zu können. An dieser Stelle kann von einem Kompetenzgewinn ausgegangen werden, da dies für alle eine gänzlich neue Lage war. Auf der einen Seite wurde die Umsetzung problemlos ausgeführt, auch wenn dadurch teilweise negative Gefühle ausgelöst wurden. Auf der anderen Seite wurde aufgrund von Unverständnis oder des Gefühls, sich in der persönlichen Freiheit eingeschränkt zu fühlen, sich deren Umsetzung verweigert. Die eingeschränkten Möglichkeiten sich wie gewohnt zu versorgen, verstärkte noch einmal die teilweise schon bei vielen dagewesene Kompetenz, die eigenen Konsumgewohnheiten kritisch zu hinterfragen und entsprechend im Sinne der Nachhaltigkeit bewusste Konsumentscheidungen zu treffen. Obwohl vermutlich die meisten Logbuchschreiber*innen eine gewisse Planung des Einkaufs vornahmen und alle auf irgendeine Weise von Zuhause zum Ort der Versorgung gelangten, wurde dies nur in Ansätzen von einigen geschildert.

Der größte Einfluss auf die Verhaltensänderungen der Praktik **Kauf von Gebrauchsgütern** ergab sich aus dem veränderten Sinn, wobei deutlich wurde, dass die genannten Gründe unmittelbar in Verbindung mit der Corona-Pandemie standen. Infolgedessen ging auf Grund der eingeschränkten Konsummöglichkeiten durch die Schließung vieler Geschäfte bzw. der angeordneten Corona-Auflagen, der Konsum von Waren deutlich zurück. So löste die vorherrschende Einkaufssituation bei vielen Logbuchschreiber*innen negative Emotionen aus, weshalb auch das Konsumbedürfnis weiter sank. Dies bediente wiederum das Element Kompetenz, da nun deutlich häufiger als zuvor die eigenen Konsumgewohnheiten hinterfragt wurden und sich mehr Gedanken über den Kauf gemacht wurde. Die Mehrheit berichtete vom bewussten Konsumverzicht, welcher als positiv beschrieben wurde und mit guten Gefühlen verknüpft war. Andere wichen nun gezielt auf Onlineangebote aus und bestellten deutlich häufiger als zuvor etwas über das Internet. Dies wurde mit gemischten Gefühlen beschrieben. Diejenigen, die ungerne mehr oder überhaupt Internetbestellungen tätigten, wollten dies so schnell wie möglich wieder ablegen. Als Gründe wurden unter anderen das Bedürfnis, lokale Läden zu unterstützen, angegeben. Das Verlangen nach solidarischem Verhalten war

keine neue Kompetenz, wurde aber durch die Pandemiesituation weiter bestärkt. Die Verhaltensänderung hatten ebenso Auswirkungen auf das Element Materialität. Sowohl der Ort als auch die Infrastruktur, die zum Konsumieren genutzt wurde, verlagerte sich. So waren, anstatt zum Laden zu gehen oder entsprechende Fortbewegungsmittel zu nutzen, nun die Nutzung technischer Geräte für die Bestellung notwendig. Dies konnte durchgeführt werden, ohne das eigene Zuhause zu verlassen. Die technische Bedienung wurde nicht weiter beschrieben, weshalb von einem gewissen Selbstverständnis ausgegangen werden kann.

Die Änderungen der Routinen innerhalb der Praktik **Verwendung der Lebensmittel** wurden hauptsächlich durch die Veränderungen des Elements Sinn bedingt, was sich in erster Linie auf das Element Materialität, aber auch auf die Kompetenzen auswirkte. Die Gründe für den Zuwachs an Selbstversorgung und das bewusste Zeitnehmen für aufwandsintensivere Essenszubereitung variierten unterhalb der Logbuchschreiber*innen. So entfiel durch die Corona-Maßnahmen nicht nur die Möglichkeit der Außerhausversorgung, sondern auch Homeoffice, Jobverlust, Kinderbetreuung oder wegfallende Freizeitaktivitäten, waren Auslöser für die Änderungen der Alltagsroutinen. Die dadurch mehr zur Verfügung stehende Zeit wurde von dem Großteil als positive Abwechslung zum sonst sehr stressigen Leben empfunden. Demzufolge war die Freude über die Möglichkeiten, wieder mehr zu kochen und sich bewusster zu ernähren, bei vielen groß. Vereinzelt wurde darüber hinaus der Wunsch geäußert, die neuen Routinen auch in Zukunft beibehalten zu wollen. Die eben beschriebenen Änderungen hatten wiederum eine Verschiebung der Materialität zur Folge. Einerseits rückte das eigene Zuhause bzw. die eigene Küche als Ort der Versorgung wieder vermehrt in den Mittelpunkt, andererseits hielten sich nun deutlich häufiger und länger als zuvor, mehrere Personen zur selben Zeit in den eigenen vier Wänden auf. Die vermehrte gemeinsame Zubereitung wie auch das Essen mit Personen aus dem eigenen Haushalt wurde äußerst positiv bewertet. Der Ortswechsel und die neuen Gegebenheiten forderten wiederum neue Kompetenzen wie Zeitmanagement, Organisation und Planung, um die dazugewonnene Zeit, aber auch das erhöhte Personenaufkommen ebenso die gesteigerte Anzahl an Mahlzeiten entsprechend den Wünschen zu strukturieren. Da keine negativen Aussagen über die Ausführung der neuen Kompetenzen getätigt wurden, kann einerseits von der erfolgreichen Umsetzung dieser wie auch der gelungenen Umgang mit der neuen Situation, ausgegangen werden. Diese Kompetenzen brachten wieder neue Veränderungsfähigkeiten mit sich. So wurde aufgrund dessen berichtet, nun gezielter und besser die vorhandenen Lebensmittel zu verwerten und weniger Lebensmittelabfälle zu produzieren. Das steigende Umweltbewusstsein gibt den Ausführenden ein gutes Gefühl, weshalb die Umsetzung auch zukünftig beibehalten werden soll. Die staatlichen Einschränkungen hinsichtlich der Möglichkeiten der Außerhausverpflegung wurden allerdings auch von einigen Logbuchschreiber*innen als einschränkend empfunden. Sie fühlten sich mit der aufgezwungenen Selbstverpflegung nicht wohl und wünschten sich ihre alten Versorgungsgewohnheiten zurück. Die Restriktionen hatten ebenfalls Auswirkungen auf den Sinn der Praktik. So berichteten einige auf der anderen Seite, nicht nur Außerhaus essen zu gehen bzw. Lieferdienste in Anspruch zu nehmen, um sich selbst zu versorgen, sondern ganz gezielt, um die Gastronomie in der schweren Zeit zu unterstützen. Auch hier zeigte sich das solidarische Verhalten als neuer Bestandteil des Elementes Kompetenz. Auch das Element Materialität erweiterte sich aufgrund der Nutzung von Lieferdiensten um technische Geräte. Die technische Bedienung der Geräte

wurde nicht beschrieben, weshalb von einem gewissen praktischen Verständnis ausgegangen werden kann, welches keine große Herausforderung für die Nutzer*innen darstellte.

Forschungsfrage 2: Welche Verhaltensänderungen sind entsprechend des Standes der Nachhaltigkeitsforschung relevant für eine nachhaltige(re) Konsumententwicklung?

Die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage erfolgt mit den in Kapitel 2.1 herausgearbeiteten Erkenntnissen zum nachhaltigen Ernährungskonsum. Zuerst werden in der untenstehenden Tabelle 2, die von den Logbuchschreiber*innen beobachteten Verhaltensänderungen aus Kapitel 4, mit den von Schrode et al. (2019) herausgearbeiteten Trends für nachhaltigen Ernährungskonsum (Tabelle 1) gegenübergestellt. Die Darstellung der relevanten Veränderungen erfolgt dabei nach der Häufigkeit der Logbuchangaben in vier Kategorien: keine, kaum, viele und sehr viel vorhandene Einträge.⁶

Im Folgenden wird zunächst jedes der Trends in den nachfolgenden Tabellen (2 und 3) einzeln in Bezug zur Häufigkeit der Angaben erörtert. Anschließend werden die Auswirkungen auf Nachhaltigkeit mit den aus Kapitel 4 gewonnenen Ergebnissen der Datenauswertung interpretiert. Verhaltensänderungen, die nicht explizit den in der Theorie beschriebenen Handlungsfeldern und dessen Inhalten zugeordnet werden konnten, aber aufgrund der, wenn möglicherweise auch nur geringen Auswirkungen, als relevant eingestuft wurden, sind in der Tabelle in blauer Schriftfarbe ergänzend dargestellt.

Tabelle 3. Vergleich Trends nachhaltiger Ernährungskonsum mit Logbuchdaten, Quelle: Eigene Darstellung

	Trends nachhaltiger Ernährungskonsum	Überschrift Spalte2	Angaben aus Logbuchdaten
Suffizienz Merkmale	pflanzliche Ernährung priorisieren	tierische Produkte (vor allem Menge des Fleisch- und Fischkonsums) reduzieren, dadurch Senkung des CO2 Ausstoß, weniger Ressourcenverbrauch, weniger Tierleid, gesundheitsfördernd	keine vorhanden
	regionale und saisonale Produkte bevorzugen	Maßnahme zum Klimaschutz, da kürzere Transportwege und Reduzieren CO2 Ausstoß, Unterstützung lokaler Anbieter, frischere Qualität	viele vorhanden
	Nahrungsmittelverschwendung reduzieren	besser planen, bewusster einkaufen, gezielt verwerten und weniger wegwerfen, mehr Wertschätzung für Nahrungsmittel	sehr viele vorhanden
	nachhaltig produzierte Produkte beziehen	umweltverträgliche (Bio), sozial angemessene (fair), ethisch korrekte (Tierwohl) Produkte kaufen	kaum vorhanden
	Aufklärungsarbeit und Informationsbeschaffung	Bewusstsein über gesunde Ernährung und Auswirkungen der eigenen Ernährungsweise steigern, Auseinandersetzung und Reflexion beim Kauf von Produkten über Herstellung, Entsorgung und Wiederverwertung	kaum vorhanden
	Ressourceneinsparung	durch Reduzierung von Einkaufsgängen geringere Nutzung des Autos, durch gebündeltes Einkaufen für mehrere Personen weniger Individualverkehr	sehr viele vorhanden
	Selbstversorgung	mehr Lebensmittelanbau im eigenen Garten, dadurch weniger Verpackungsmaterial, Verringerung des CO2-Fußabdrucks	kaum vorhanden

⁶ Die vorliegenden Logbuchdaten der Tagebuchstudie sind von qualitativer Natur. Dementsprechend sind diese in der Grundgesamtheit nicht repräsentativ, weshalb quantifizierende Aussagen nur sehr grobe Tendenzen abbilden können.

Inhalte passend zum Handlungsfeld **pflanzliche Ernährung priorisieren** ging aus keinem der Logbucheinträge hervor. Zwar wurde geschrieben, dass häufiger frisch gekocht wird und mehr Obst sowie Gemüse verwertet werden als vor der Corona-Pandemie, jedoch wurde der Sinn als Kennzeichen bewusster und gesunder Ernährung und nicht als Maßnahme zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks beschrieben und entsprechend eingeordnet. Folglich wäre eine Codierung nur dann vorgenommen worden, wenn explizit von der Veränderung hin oder weg von pflanzlicher Ernährung bzw. mehr oder weniger Konsum von tierischen Produkten berichtet worden wäre. Aus diesem Grund wurde durch die Pandemiesituation keine Verhaltensänderung in diesem Bereich angestoßen, wodurch ein positiver Beitrag, als eines der Hauptindikatoren für suffizientes Verhalten für eine nachhaltige Ernährungstransformation, ausbleibt.

Viele Angaben hingegen wurden zum Themenbereich **regionale und saisonale Produkte bevorzugen** getätigt. Dies verknüpften die Logbuchsreiber*innen mit vermehrten Wochenmarktbesuchen, Bestellungen von Lebensmittelkisten aus solidarischer Landwirtschaft von Bauern aus der Umgebung oder mit dem gezielten Kauf von entsprechenden Produkten aus dem Supermarkt. Die durch die Krisensituation ausgelöste Verhaltensänderung leistet, u.a. durch die kürzeren Transportwege der Nahrungsmittel vom Produzenten bis zum Konsumenten, einen positiven Beitrag zum Klimaschutz. Darüber hinaus werden vermehrt lokale Landwirte unterstützt und somit dem Aussterben der kleineren Lebensmittelproduzenten entgegengewirkt. Infolgedessen können die Auswirkungen der Veränderungen sowohl als positiver Beitrag aus Suffizienzperspektive wie auch auf eine nachhaltige Ernährungsentwicklung bewertet werden.

Aufgrund der vielfältigen Faktoren, die dazu führen **Nahrungsmittelverschwendung zu reduzieren**, können sehr viele Angaben aus dem Logbuch dem Handlungsfeld zugeordnet werden, welche in mehreren Praktiken wiederzufinden sind. Die durch die Corona-Situation ausgelösten neuen Rahmenbedingungen führten bei den Logbuchsreiber*innen zu vermehrten Planungsaktivitäten, wodurch bewusster und strukturierter eingekauft wurde. Die ebenfalls durch die neue Situation entstandene zur Verfügung stehende Zeit, wurde nun zur gezielteren Verwendung der Lebensmittel genutzt, wodurch deutlich weniger weggeworfen wird als vor der Pandemie. Darüber hinaus war seit längerer Zeit und während der Pandemie ein genereller Anstieg an Wertschätzung für Lebensmittel zu verzeichnen (Statista 2023), der ebenfalls aus den Logbucheinträgen hervorgeht. Die aufgeführten Verhaltensänderungen erfüllen alle Merkmale von suffizientem Handeln, was wiederum positive Auswirkungen auf eine nachhaltige Ernährungsentwicklung zur Folge hat.

Angaben, ob die Logbuchsreiber*innen **nachhaltig produzierte Produkte beziehen**, wurden kaum getätigt. Wenn über den Kauf von nachhaltigen Produkten geschrieben wurde, dann ausschließlich über Lebensmittel aus biologischem Anbau. Zu fairen oder ethisch korrekten Erzeugnissen wurden keine Angaben gemacht. Die Corona-Pandemie hat demgemäß in diesem Bereich nur geringfügig Verhaltensänderungen angestoßen, da nur selten etwas mehr als zuvor, häufiger jedoch genau so oft wie vorher, auf Bioprodukte zurückgegriffen wurde. Die Auswirkungen der krisenbedingten Verhaltensänderungen sind demzufolge in Bezug auf Nachhaltigkeit eher als geringfügig einzustufen.

Inhalte, die zum Handlungsfeld **Aufklärungsarbeit und Informationsbeschaffung** passen, wurden ebenfalls kaum von den Bürgerwissenschaftler*innen beschrieben. Aufgrund der mehr zur Verfügung stehenden Zeit gingen vereinzelt Angaben über die Auseinandersetzung mit der eigenen Ernährungsweise, dessen Auswirkungen oder das Vorhaben sich gesünder Versorgen zu wollen, aus den Logbucheinträgen hervor. Angaben über eine Reflexion des Lebenszyklus von Produkten wurden keine vorgenommen. Da aus den Logbucheinträgen aus Nachhaltigkeitsperspektive selten Verhaltensänderungen sichtbar werden, ist der Effekt dementsprechend als schwach zu bewerten.

Zum Themenfeld **Ressourceneinsparung** wurden hauptsächlich indirekte Aussagen getroffen. Beispielsweise wurde in großer Anzahl über die deutliche Reduzierung von Einkaufsgängen berichtet oder dass eine Person nun für mehrere das Einkaufen übernimmt. Fiel für die Mehrheit die Wahl des Fortbewegungsmittels auf das Auto oder öffentliche Verkehrsmittel, konnte diesbezüglich der Ressourcenverbrauch deutlich reduziert werden. Aber auch darüber hinaus wurden Ressourcen wie Zeit frei, was wiederum zur Entschleunigung und Senkung des Stressempfindens führen konnte. Da nur wenige direkte Aussagen aus den Logbucheinträgen und der eben beschriebenen Auswirkungen der Verhaltensänderung hervorgehen, kann das Ausmaß der Wirksamkeit auf eine nachhaltige Entwicklung nur vermutet werden. Wird also davon ausgegangen, dass die Mehrheit üblicherweise eines der benannten Fortbewegungsmittel nimmt und die Nutzung aufgrund der Reduzierung der Einkaufsgänge nun stark zurückgeht, hätte dies einen positiven Effekt auf eine nachhaltige Entwicklung zur Folge.

Angaben, dass die Logbuchsreiber*innen sich um die eigene **Selbstversorgung** kümmerten, sind kaum vorhanden. Nichtsdestotrotz erlebt das Thema seit der Pandemiesituation vermehrt Aufmerksamkeit und bekommt einen neuen Stellenwert. Das sich unabhängig machen von externen Lebensmittellieferanten, Versorgungssicherheit, Selbstbestimmung oder die freie Zeit für den Nahrungsmittelanbau zu nutzen, wirkt sich nicht nur auf das persönliche Wohlbefinden, sondern auch auf den eigenen CO₂-Fußabdruck positiv aus. An dieser Stelle werden die Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung aufgrund der geringen Angaben ebenfalls als geringfügig eingeschätzt.

Im nächsten Abschnitt wird der Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive angelehnt an die oben beschriebene Struktur behandelt. Wie die nachstehende Tabelle 3 zeigt, entspricht die Einteilung der vier Handlungsfelder den aus der Theorie (siehe 2.3) benannten Merkmalen für suffizienten Konsum.

Tabelle 4. Merkmale nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern aus der Suffizienzperspektive, Quelle: Eigene Darstellung

	Merkmale nachhaltiger Konsum von Gebrauchsgütern	Inhalt	Angaben aus Logbuchdaten
Suffizienz Merkmale	Minimalismus	Einfacher Lebensstil, Befreiung vom Überfluss, Reduzierung des Konsums bzw. besserer ist es nicht zu konsumieren	viele vorhanden
	Mieten oder Leihen	Teilen statt Besitzen	kaum vorhanden
	Reparieren	Reparieren vorhandener Gegenstände statt eines Neukaufs	kaum vorhanden
	Wiederverwerten	Tauschen oder Kauf von gebrauchten Gegenständen	kaum vorhanden

Zum Themenfeld **Minimalismus** wurden viele Angaben von den Logbuchschreiber*innen gemacht. So unterließen viele aufgrund der geschlossenen Geschäfte den sonst getätigten Einkauf und wichen auch nicht auf Onlineangebote aus. Darüber hinaus regte die Situation viele an, über ihre eigenen Konsumgewohnheiten nachzudenken. Das Hinterfragen führte zum freiwilligen Konsumverzicht, der zudem mit positiven Gefühlen verbunden wurde. Selbst nach der Öffnung der Läden und der Rückkehr zur „Normalität“ berichteten viele, kein Verlangen nach Konsum, der über Verbrauchsgüter hinausgeht, zu haben. Das durch die Corona-Pandemie ausgelöste neue Konsumverhalten hatte für den Moment allseitig positive Effekte auf eine nachhaltige Konsumententwicklung. Außerdem berichteten viele dieses Verhalten auch zukünftig beibehalten zu wollen, was die positiven Auswirkungen noch über die Pandemiesituation weitertragen würde.

Angaben zu den drei Handlungsfeldern **Mieten oder Leihen, Reparieren** und **Wiederverwerten** sind in dem Datensatz kaum vorhanden. Obwohl in den letzten Jahren ein deutlicher Trend in diese Richtung zu verzeichnen war, wurde nur vereinzelt über diese Tätigkeiten berichtet. Teilweise wurde von einem leichten Rückgang der Aktivitäten berichtet, andere nutzten jetzt die vorhandene Zeit, um gebrauchte Dinge über das Internet zu verkaufen. Aufgrund der geringen Angaben ist eine aussagekräftige Einschätzung über die Auswirkungen auf eine nachhaltige Entwicklung nicht möglich. Da allerdings, wie oben beschrieben, z.B. auch nicht mehr neu gekauft wird anstatt gebraucht, kann die Sachlage zumindest als neutral eingestuft werden.

6 Fazit und Schlussfolgerung

In diesem Diskussionspapier wurde anhand des Datenmaterials aus der Tagebuchstudie „Logbuch der Veränderungen“ untersucht, welche Veränderungen im Handlungsfeld „Einkauf und Versorgung“ aufgrund der Corona-Pandemie zu erkennen sind. Insgesamt wurden im Handlungsfeld fünf soziale Praktiken identifiziert: (1) Kauf von Verbrauchsgütern, (2) Verwendung der Lebensmittel, (3) Planung des Einkaufs, (4) Fortbewegung zum Einkaufen und (5) Kauf von Gebrauchsgütern.

In allen fünf identifizierten Praktiken brachte die Corona-Pandemie mit ihren Auswirkungen Veränderungen mit sich. Über die Reichweite und die Qualität der Veränderung wurde von den Logbuch-

schreiber*innen in unterschiedlichem Umfang berichtet. Die Diversität in den dokumentierten Veränderungen macht deutlich, wie gesellschaftlich täglich breit geteilte Praktiken wie der Lebensmitteleinkauf einerseits Gemeinsamkeiten haben, andererseits jedoch je nach vorhandener Materialität und Kompetenzen unter den Bedingungen der Pandemie ausgeübt wurden.

Durch den gewählten Untersuchungsrahmen konnten die Dynamiken und Verflechtungen der einzelnen Praktiken aufgezeigt sowie Aussagen über kurzfristige, meist erzwungene, Veränderungen getroffen werden. Ein Wandel bei Verhaltensweisen für ökologischen und/oder suffizienten Konsum von Verbrauchsgütern (überwiegend Nahrungsmittel) ist nur geringfügig zu erkennen. Es konnte aufgezeigt werden, dass viele der identifizierten Verhaltensänderungen zwar Übereinstimmungen mit den typischen Merkmalen für nachhaltigen Konsum aufweisen, jedoch eine eindeutige und weitreichende Transformation in Richtung Nachhaltigkeit nicht erkennbar ist. Diese Annahme beruht zum einen darauf, dass bereits innerhalb der Phasen beschrieben wurde, dass die Routinen wieder „auf normal“ zurückgingen, also wie vor der Corona-Pandemie. Zum anderen handelte es sich überwiegend um erzwungene Änderungen, welche von den Logbuchschreiber*innen zumeist negativ bewertet wurden. Infolgedessen kann vermutet werden, dass die Aneignung der neuen Routinen mit der Aufhebung der staatlichen Maßnahmen wieder einbrechen. Weiter werden häufig Änderungen beschrieben, die, wie in Kapitel 5 diskutiert, aus Nachhaltigkeitsperspektive kaum Wirkung zeigen dürften. Die meistgenannte Änderung in diesem Handlungsfeld war beispielsweise, dass Logbuchschreiber*innen seltener einkaufen gingen, aber dafür mehr auf einmal kauften. Zwar wird hier eine Veränderung des Verhaltens sichtbar, jedoch geht nicht hervor, dass die Logbuchschreiber*innen nun weniger oder nachhaltiger kauften. Sie kauften lediglich anders als zuvor. Somit lässt sich nur von einer Verschiebung des Konsums sprechen. Die auffallend geringen Angaben zur Praktik Kauf von Gebrauchsgütern könnte an der Formulierung der Logbuch-Fragestellung liegen, die eher auf die Versorgung von Verbrauchsgütern abzielt bzw. als solche verstanden werden kann. Ein weiterer Grund könnte sein, dass die Einschränkungen im Konsum von Gebrauchsgütern in der Corona-Pandemie nicht (mehr) von so großer Relevanz sind wie der tägliche Grundbedarf an Lebensmitteln, dementsprechend von den Logbuchschreiber*innen weniger Aufmerksamkeit und damit auch Bedeutung zugeschrieben wird, weshalb nicht so oft darüber berichtet wurde.

Aus der Literatur ging deutlich hervor, dass die Alltagspraktiken der Menschen eine bedeutende Rolle bezüglich Nachhaltigkeit haben. Demzufolge verursacht der (ernährungsbezogene) Konsum auf individueller Ebene negative Umweltauswirkungen auf direkte (Energieverbrauch, Transportwege, Abfall) wie auch indirekte Weise (Nachfrageverhalten wie z.B. Fleischkonsum) (von Koerberaq 2015). Mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen wird die Notwendigkeit einer nachhaltigen Konsumweise umso wichtiger. Der Einfluss von Konsumpraktiken, welche in den täglichen Kaufentscheidungen von Verbraucher*innen sichtbar werden, ist aus diesem Grund von großer Bedeutung (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl die aufgezeigten Studien als auch die Selbsteinschätzungen der Logbuchauswertungen zum selben Schluss kommen. Die Corona-Pandemie bringt für alle viele Verhaltensänderungen hervor, freiwillige wie unfreiwillige. Jedoch scheinen die meisten eher von kurzzeitiger Dauer zu sein.

Literatur

- Alaszewski A (2005) Using diaries for social research. Thousand Oaks: SAGE Publications (Introducing Qualitative Methods). Online verfügbar unter <http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10218111>, abgerufen am 10.06.2022.
- Antoni-Komar I, Lautermann C, Pfriem R (2012) Unternehmen und Konsumenten in Verantwortungsgemeinschaft jenseits des Konsumismus. Nachhaltigkeit erfordert, das Zusammenwirken zwischen Produzieren und Konsumieren neu zu denken. Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 13(3), 297–316.
- Antoni-Komar I (2013) Wege zum nachhaltigen Ernährungskonsum. Haushalt in Bildung & Forschung 2(3): 59–73. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/348751049._Wege_zum_nachhaltigen_Ernaehrungskonsum, abgerufen am 11.04.2022.
- Bartlett R, Milligan C (2015) Practical issues with diary techniques: Design and analysis: 29–50. In: Bartlett R, Milligan C (Hrsg.) What is Diary Method?, Bloomsbury Academic, UK.
- Behrendt S, Göll E, Korte F (2018) Effizienz, Konsistenz, Suffizienz: Strategieanalytische Betrachtung für eine Green Economy. Berlin: IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gemeinnützige GmbH. Online verfügbar unter https://www.izt.de/fileadmin/publikationen/IZT_Text_1-2018_EKS.pdf. Abgerufen am: 18.10.2022.
- BMEL (2023) Deutschland, wie es isst. Der BMEL-Ernährungsreport 2023. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/ernaehrungsreport-2023.pdf?__blob=publicationFile&v=4. Abgerufen 08.12.2023
- Bodenheimer M, Leidenberger J (2020) COVID-19 als Chance für die Nachhaltigkeitswende? Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI. <https://www.isi.fraunhofer.de/de/blog/2020/Covid-19-als-Chance-Nachhaltigkeit.html>. Abgerufen am 22.08.2022
- Bolger N, Davis A, Rafaeli E (2003) Diary methods: capturing life as it is lived. Annual Review of Psychology 54: 579–616. DOI: 10.1146/annurev.psych.54.101601.145030.
- bpb (2022) Definition Konsumgüter. Bundeszentrale für politische Bildung. Abgerufen am 07.01.2021. <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19840/konsumgueter/>
- Brunner K-M (2002) Konsumprozesse und Nachhaltigkeit: Sind unsere Ernährungsmuster zukunftsfähig? Wirtschaftsuniversität Wien, 13.
- Campell C (1998) Consuming Goods and the Good of Consuming. In: Crocker D. A. (ed.): Ethics of consumption. The good life, justice, and global stewardship. Lanham, Md: Rowman & Littlefield. 139–154.
- Corsini F, Laurenti R, Meinherz F, Appio F, Mora L (2019) The Advent of Practice Theories in Research on Sustainable Consumption: Past, Current and Future Directions of the Field. Sustainability 11(2): 341. DOI: 10.3390/su11020341.
- Deutscher Ethikrat (2022) Vulnerabilität und Resilienz in der Krise – Ethische Kriterien für Entscheidungen in einer Pandemie. Stellungnahme, 4.4.2022, <https://www.ethikrat.org/fileadmin/Publikationen/Stellungnahmen/deutsch/stellungnahme-vulnerabilitaet-und-resilienz-in-der-krise.pdf>

- Eberle U, Brohmann B, Graulich K (2004) Nachhaltiger Konsum braucht Visionen (S. 24) [Positionspapier]. Öko-Instituts e.V. Abgerufen am 10.12.2021. <https://www.oeko.de/oekodoc/223/2004-016-de.pdf>
- Evans D, McMeekin A, Southerton D (2012) Sustainable consumption, behaviour change policies and theories of practice. *COLLEGIUM* 12: 113–129. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/publication/282718278_Sustainable_consumption_behaviour_change_policies_and_theories_of_practice, abgerufen am 11.01.2021.
- FAO and WHO (2019) Sustainable healthy diets – Guiding principles. Rome. <https://www.who.int/publications/i/item/9789241516648>. Abgerufen am: 10.05.2023.
- Fleischatlas (2021) Fleischatlas: Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. 1. Auflage 2021. Heinrich-Böll-Stiftung, , Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und Le Monde Diplomatie.
- Flick U (2011) Triangulation qualitativer und quantitativer Forschung: 79-95. In: Flick U (Hrsg.) *Triangulation – Eine Einführung*, Springer, Wiesbaden, Germany.
- Finke P (2014) Citizen science. Das unterschätzte Wissen der Laien. Unter Mitarbeit von Ervin Laszlo. Deutsche Erstausgabe. München: oekom verlag.
- Fischer C, Grießhammer R (2013) Mehr als nur weniger. Suffizienz: Begriff, Begründung und Potenziale (Working Paper Nr. 2/2013; Suffizienz im Alltagsleben, S. 23). Öko-Institut e.V. <https://www.oeko.de/oekodoc/1836/2013-505-de.pdf>. Abgerufen am 13.07.2022
- Fischer D, Michelsen G, Birgit B-M, Di Giulio A (2014) Nachhaltiger Konsum: Wie lässt sich Nachhaltigkeit im Konsum beurteilen? (S. 73–88), In R. Defila, A. Di Giulio, & R. Kaufmann-Hayoz (Eds.), *Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt "Vom Wissen zum Handeln - Neue Wege zum nachhaltigen Konsum"* (pp. 73–88). München: Oekom
- Gerold S, Geiger S (2020) Arbeit, Zeitwohlstand und Nachhaltiger Konsum während der Corona-Pandemie. online in *rezeitkorn*, 35. http://www.rezeitkon.de/wordpress/wp-content/uploads/2020/09/WP_Corona-Auswertung_final.pdf. Abgerufen am 15.10.2022
- Gläser J, Laudel G (2010) *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*. Lehrbuch. 4. Aufl. VS Verlag, Wiesbaden, Germany.
- Hand M, Shove E, Southerton D (2005) Explaining Showering: A Discussion of the Material, Conventional, and Temporal Dimensions of Practice. *Sociological Research Online* 10(2): 101–113. DOI: 10.5153/sro.1100.
- Hlubucek L (2016) Kritische Lebensereignisse als Potential für biographische Lernprozesse. Lernprozesse im Kontext eines nicht bestandenen Führungskräfte-Assessment-Centers. Dissertation. Justus-Maximilians-Universität Würzburg, Würzburg. Philosophische Fakultät III.
- HLPE (2017) *Nutrition and food systems. A report by the High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security*, Rome.
- International Science Council (2022). *Unprecedented & Unfinished: COVID-19 and Implications for National and Global Policy*. Paris, France, International Science Council. DOI: 10.24948/2022.03. <https://council.science/publications/covid19-unprecedented-and-unfinished>

- Jaeger-Erben M (2010) Zwischen Routine, Reflektion und Transformation – die Veränderung von alltäglichem Konsum durch Lebensereignisse und die Rolle von Nachhaltigkeit. Dissertationschrift, TU Berlin.
- Jaeger-Erben M, Offenberger U (2014) A Practice Theory Approach to Sustainable Consumption. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 23(3): 166–174. DOI: 10.14512/gaia.23.S1.4.
- Jordan S, Starker A, Krug S, Manz K, Moosburger R, Schienkiewitz A, Varnaccia G, Zeiher J, Wachtler B, Loss J (2020) Gesundheitsverhalten und COVID-19: Erste Erkenntnisse zur Pandemie. *Journal of Health Monitoring* 2020 5(S8), DOI 10.25646/7054
- Monitor Deloitte (2020) Impact of COVID-19 crisis on short- and medium-term consumer behavior. Will the COVID-19 crisis have a lasting effect on consumption? (Impact of COVID-19 on Consumer Behavior, S. 48). *ISSUE - Deloitte Consulting GmbH*. <https://www2.deloitte.com/de/de/pages/consumer-business/articles/consumer-behavior-study-covid-19.html>. Abgerufen am 12.02.2022.
- Nagy E, Ransiek A, Schäfer M, Lux A, Bergmann M, Jahn T, Marg O, Theiler L (2020) Transfer as a reciprocal process: How to foster receptivity to results of transdisciplinary research. *Environmental Science & Policy* 104: 148–160.
- Nettleton S, Green J. (2014) Thinking about changing mobility practices: how a social practice approach can help. *Sociol Health Illn.* 2014 Feb;36(2):239-51. doi: 10.1111/1467-9566.12101
- Kleinhüchelkotten S (2005) Suffizienz und Lebensstile: Ansätze für eine milieuorientierte Nachhaltigkeitskommunikation (1. Aufl). BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Klitkou A, Bolwig S, Huber A, Ingeborgrud L, Pluciński P, Rohracher H, Schartinger D, Thiene M, Žuk P (2022) The interconnected dynamics of social practices and their implications for transformative change: A review, *Sustainable Production and Consumption*, 31/603-614, <https://doi.org/10.1016/j.spc.2022.03.027>.
- König B, Nölting B, Crewett W, Demele U (2022) Methode und Meta-Daten zur bürgerwissenschaftlichen Studie "Logbuch der Veränderung", <https://doi.org/10.57741/opus4-277>
- Larsen J (2017) The making of a pro-cycling city: Social practices and bicycle mobilities. *Environmental Planning A* 49(4): 876–892. DOI: 10.1177/0308518X16682732.
- Linz M, Bartelmus P, Hennicke P, Jungkeit R, Sachs W (2002) Von nichts zu viel—Suffizienz gehört zur Zukunftsfähigkeit. *Wuppertal Papers*, 95. <https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/1512/file/WP125.pdf>. Abgerufen am 06.10.2022
- Littig B (2016) Lebensführung revisited. Zur Aktualisierung eines Konzepts im Kontext der sozial-ökologischen Transformationsforschung. *Sociological Series* 116. Online verfügbar unter <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/50021>. Abgerufen am 07.10.2020.
- Mayring P, Huber GL, Gürtler L, Kiegelmann M (2007) *Mixed Methodology in Psychological Research*. Sense Publishers, Rotterdam, The Netherlands.
- Meuser M, Nagel U (2002) ExpertInneninterviews — vielfach erprobt, wenig bedacht: 71-93. In: Bogner A, Littig B, Menz W (Hrsg.) *Das Experteninterview*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Germany.
- Meuser M, Nagel U (2009) Das Experteninterview — konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage: 465-479. In: Pickel S, Pickel G, Lauth H-J, Jahn D (Hrsg.) *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, Germany.

- Muster G, Fischer C (2020) Weiterentwicklung des Nationalen Programms für nachhaltigen Konsum: Handlungsempfehlungen (Teil 1). TEXTE 208/2020. Hrsg. Umweltbundesamt., Dessau-Roßlau. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2020_11_17_texte_208_2020_weiterentwicklung_npnk_tb_1_konzeption_0.pdf. Abgerufen am 15.04.2023
- Paech N (2012) Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum: Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie (2. erweiterte und überarbeitete Auflage). Metropolis-Verlag.
- Rückert-John J (2011) Nachhaltige Ernährung. In: Groß, M. (eds) Handbuch Umweltsoziologie. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Quack D, Brohmann B, Fischer C, Grießhammer R, Wolff F (2017) Nachhaltiger Konsum—Strategien für eine gesellschaftliche Transformation (Working Paper Nr. 8/2017; S. 58). Öko-Institut e.V. <https://www.oeko.de/fileadmin/oekodoc/WP-Konsumstrategie.pdf>. Abgerufen am 07.09.2022
- Pentzold C (2015) Praxistheoretische Prinzipien, Traditionen und Perspektiven kulturalistischer Kommunikations- und Medienforschung. M&K 63(2): 229–245. DOI: 10.5771/1615-634x-2015-2-229.
- Reckwitz A (2002) Toward a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. European Journal of Social Theory 5(2): 243–263.
- Reckwitz A (2003) Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken / Basic Elements of a Theory of Social Practices. Zeitschrift für Soziologie 32(4): 282–301. DOI: 10.1515/zfsoz-2003-0401.39
- Reckwitz A (2004) Die Reproduktion und die Subversion sozialer Praktiken. Zugleich ein Kommentar zu Pierre Bourdieu und Judith Butler: 40-54. In: Hörning KH, Reuter J (Hrsg.) Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis. transcript, Bielefeld, Germany. Online verfügbar unter <https://www.transcript-verlag.de/978-3-89942-243-6/doing-culture/>. Abgerufen am 11.01.2021.
- Sachs W (1993) Die vier E's: Merkposten für einen massvollen Wirtschaftsstil (Politische Ökologie Jg. 11, Nr. 33; S. 69–72). Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. https://epub.wuppertalinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/66/file/66_Sachs.pdf. Abgerufen am 09.10.2022
- Schäfer H (2017) Praxistheorie als Kultursoziologie. In: Moebius S, Nungesser F, Scherke K (Hrsg.): Handbuch Kultursoziologie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–22.
- Schatzki TR (1996) Social practices. A Wittgensteinian approach to human activity and the social. Digitally printed version, paperback re-issue. Cambridge University Press, Cambridge, MA, USA.
- Schneidewind U, Singer-Brodowski M (2014) Transformative Wissenschaft - Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Metropolis-Verlag, Weimar bei Marburg, 2. Aufl., 425 S.
- Schrode A, Müller LM, Wilke DA, Fesenfeld LP, Ernst J (2019) Transformation des Ernährungssystems: Grundlagen und Perspektiven (Forschungsbericht TEXTE 84/2019; Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems, S. 91). Umweltbundesamt, NAHhaft e.V., Dresden. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-08-15_texte_84-2019_transfern-ap1_0.pdf. Abgerufen am 12.10.2022

- Seidl D, van Aaken D (2007) Praxistheorie vs. Systemtheorie: Alternative Perspektiven der Beratungsforschung. *Arbeit* 16(3): 177–190. DOI: 10.1515/arbeit-2007-0303.
- Shove E, Pantzar M, Watson M (2012) *The dynamics of social practice. Everyday life and how it changes.* Sage Publishers, Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC.
- Southerton D, Welch D (2015) Rethinking the role of individuals´ behaviours in sustainable consumption. In: *Living With Environmental Chance. Policy and Practice Notes* (21). Online verfügbar unter <https://nerc.ukri.org/research/partnerships/ride/lwec/ppn/ppn21/>, abgerufen am 29.09.2020.
- Spaargaren G (2011) Theories of practices: Agency, technology, and culture. *Global Environmental Change* 21(3): 813–822. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2011.03.010.
- Spurling N, McMeekin A, Shove E, Southerton D, Welch D (2013) *Interventions in practice: re-framing policy approaches to consumer behaviour.* Sustainable Practices Research Group Report.
- Statista (2023) Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2022, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/4109/umfrage/bio-lebensmittel-umsatz-zeitreihe/>. Abgerufen am 08.12.2023
- Stengel O (2011) Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise. *Oekom*. https://e-pub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/3822/file/WSFN1_Stengel.pdf. Abgerufen am 15.08.2022
- Umweltbundesamt (2023) Konsum und Umwelt: Zentrale Handlungsfelder [Statistik]. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/konsum-umwelt-zentrale-handlungsfelder#bedarfsfelder>. Abgerufen am 14.04.2023
- von Koerber K (2015) Nachhaltigkeit im Lebensmittelbereich. *Handbuch der Gemeinschaftsgastronomie*, Bd, 2, 261-299.
- von Winterfeld U (2007) Keine Nachhaltigkeit ohne Suffizienz. Fünf Thesen und Forderungen. *Vorgänge*, Nr. 179: Die nachhaltige Gesellschaft (Heft 3/2007), 46–54. https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/2740/file/2740_Winterfeld.pdf. Abgerufen am 10.04.2023
- von Winterfeld U (2015) Suffizienz. In S. Bauriedl (Hrsg.), *Wörterbuch Klimadebatte* (1. Aufl., S. 283–288). transcript-Verlag.
- Watson M (2012) How theories of practice can inform transition to a decarbonised transport system. *Journal of Transport Geography* 24: 488–496. DOI: 10.1016/j.jtrangeo.2012.04.002.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung *Globale Umweltveränderungen* (Hrsg.) (2011) *Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation.* Hauptgutachten. Berlin.
- Westermayer T (2006) Review: Hörning, K. und Reuter, J. (Hrsg.) (2004). *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis.* *Forum: Qualitative Sozialforschung* 7 (2). Online verfügbar unter <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/120/249>, abgerufen am 09.10.2020.
- WHO (2019) Origin of SARS-CoV-2 26 March 2020. Abgerufen am 17.03.2022. (<https://www.who.int/publications/i/item/origin-of-sars-cov-2>)
- Wittmayer J, Hölscher K (2017) *Transformationsforschung - Definitionen, Ansätze, Methoden.* Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau, Germany, 125 S.

Bisher veröffentlichte Diskussionspapiere des Forschungszentrums [NTT]

- Nr. 1 / 22 Göttert T, König B, Nölting B, Roose I, unter Mitarbeit von Crewett W, Demele U, Fritz H (2022) Konzeptpapier – Perspektiven auf Nachhaltigkeitstransformation und -transfer an der HNEE. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 1/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-224>
- Nr. 2 / 22 Roose I, Nölting B, König B, Demele U, Crewett W, Georgiev G, Göttert T unter Mitarbeit von Hobelsberger C (2022) Nachhaltigkeitstransfer – ein Konzept für Wissenschafts-Praxis-Kooperationen. Eine empirische Potentialanalyse am Beispiel der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 2/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-272>
- Nr. 3 / 22 König B, Nölting B, Crewett W, Demele U (2022) Methode und Meta-Daten zur bürgerwissenschaftlichen Studie „Logbuch der Veränderungen“. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 3/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-277>
- Nr. 4 / 22 Gutsohn A, Selleneit T, König B, Nölting B (2022) Solidarität und solidarisches Verhalten in der Corona-Pandemie. Ergebnisse aus dem „Logbuch der Veränderungen“. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 4/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-360>
- Nr. 5 / 22 Gutsohn A, Wiemers H, König B, Nölting B (2022) Information, Kommunikation und die Entwicklung digitaler Kompetenzen in der Corona-Pandemie. Ergebnisse aus dem „Logbuch der Veränderungen“. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 5/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-368>
- Nr. 6 / 22 Selleneit T, Verdugo-Raab D, Kipp S, Sprenger D, König B (2022) Sozioökonomische und ökologische Bewertung des Einsatzes von Kunststofffolien im Spargelanbau in Deutschland und daraus resultierende Handlungsempfehlungen. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 6/22). <https://doi.org/10.57741/opus4-376>

- Nr. 7 / 23 Stahl JK, König B, Gutschon A (2023) Die Natur in der Krise? Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf das Verhältnis zwischen Mensch und Natur in Deutschland. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 7/23). <https://doi.org/10.57741/opus4-406>
- Nr. 8 / 23 Currie B, Göttert T (2023) The value of photography in science and education - Photography through the lens of two scholars. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 8/23). <https://doi.org/10.57741/opus4-636>
- Nr. 9 / 23 Göttert T, Hobelsberger C, König B, Nölting B, Roose I (2023) Kartierung von Nachhaltigkeitstransfer? Entwicklung einer Methode zur Sichtbarmachung von Nachhaltigkeitstransferaktivitäten. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 9/23). <https://doi.org/10.57741/opus4-666>
- Nr. 10 / 23 Gutschon A, Hahnle M, König B, Nölting B (2023) Veränderte Arbeitspraktiken und –bedingungen in der Corona-Pandemie – Ergebnisse aus dem „Logbuch der Veränderungen“. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 10/23). <https://doi.org/10.57741/opus4-788>
- Nr. 11 / 23 Göttert T, Currie B, Backa V, Feldenz L, Klaver M, Munting E, Markides Y, Rolfes O (2023) Framing growth: exploring the transformative power of photography for students. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 11/23). <https://doi.org/10.57741/opus4-792>
- Nr. 12 / 24 Weinberger R, König B, Nölting B, Gutschon A, unter Mitarbeit von Di Terlizzi H (2024) Veränderung von Konsumpraktiken in der Corona-Pandemie. Ergebnisse aus dem „Logbuch der Veränderungen. Eberswalde: Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer, Nr. 12/24). <https://doi.org/10.57741/opus4-830>

Diskussionspapier-Reihe Nachhaltigkeitstransformation & Nachhaltigkeitstransfer

Herausgegeben vom Forschungszentrum
[Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer]

Das Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer] ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE), gefördert vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) des Landes Brandenburg. Ziel des Forschungszentrums ist die wissenschaftliche Fundierung und Schärfung des Konzeptes Nachhaltigkeitstransfer und ein substanzieller wissenschaftlicher Beitrag zur Nachhaltigkeitstransformation. Die vielfältigen Aktivitäten der HNEE in diesen Bereichen sollen durch das Forschungszentrum exemplarisch selbst erforscht, empirisch erfasst, analytisch gebündelt, sichtbar gemacht und konzeptionell weiterentwickelt werden. Damit soll die HNEE in die Lage versetzt werden, ihre Rolle in der Nachhaltigkeitstransformation hochschul- und fächerübergreifend besser zu verstehen und ihre Beiträge entsprechend zu positionieren.

Adresse:

Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Forschungszentrum [Nachhaltigkeit – Transformation - Transfer]
Schicklerstr. 5, D-16225 Eberswalde, Germany
www.hnee.de/forschungszentrumNTT

DOI: <https://doi.org/10.57741/opus4-830>



**Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde**

Forschungszentrum
Nachhaltigkeit – Transformation – Transfer